JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 24 DE AGOSTO DE 1962 No. 1071

Gefaengnis für Nazis

London. — Colin Jordan, der Führer der englischen Nationalsozialistischen Partei, wurde für sein Auftreten bei einem neonazistischen Meeting, das am 1. Juli auf dem Trafalgar Square abgehalten wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Generalsekretär der Partei, John Tyndall, erhielt für seine Teilnahme an derselben Veranstaltung eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Das Gericht fällte das Urteil gegen die beiden Nazis mit der Begründung, die von ihren ausgesprochenen Beleidigungen hätten einen Bruch des Bürgerfriedens zur Folge haben können. Jordan und Tyndall plädierten unschuldig.

Die Staatsanwaltschaft zitierte die Worte Jordans, der auf dieser Versammlung gesagt hat: „Am 3. September 1939, dem schwärzesten Tag in der Geschichte Grossbritanniens, wurde die fortgesetzte Hetzkampagne der Juden von Erfolg gekrönt, und die Juden in aller Welt frohlockten vor Freude." Tyndall hatte bei der gleichen Gelegenheit u. a. erklärt: „In unserer demokratischen Gesellschaft gleicht der Jude einem giftigen Wurm, der sich von einem im Zustand fortgeschrittener Verwesung befindlichen Körper nährt."

Jordan, der als Zeuge in eigener Verteidigung auftrat, setzte den Richtern auseinander, der Zweck der Versammlung sei gewesen, Beweise für die Grösse des Ausmasses zu erbringen, in dem „unser Land unter jüdische Kontrolle geraten ist."

Als Jordan und sein Mitangeklagter im Gericht erschienen, wurden ihnen weitere Vorladungen wegen Verletzung des Gesetzes zur Wahrung der öffentlichen Ordnung übergeben. Sie sollen sich gegen die Anklage verantworten, eine als „Stosstruppe" bekannte Bewegung zu organisieren und anzuführen, die den Bestimmungen dieses Gesetzes zuwiderläuft. Die zweite Vorladung lautet auf den 27. August.

Eine viele Hunderte zählende Menge hatte sich schon vor Beginn der Verhandlung vor dem Gerichtsgebäude eingefunden. Einige Zuschauer trugen den gelben Fleck mit dem Davidstern, das Abzeichen der neuen antifaschistischen Bewegung, während andere Armbinden mit dem Hakenkreuz angelegt hatten.

Richter J. P. Barraclough führte aus, im Gerichtshof sei viel über die Freiheit des Wortes gesagt worden, doch „die Toleranz hat eine Grenze", und die von den beiden Angeklagten gebrauchten Worte seien eine Beleidigung für einen grossen Teil des Volkes gewesen, möge es sich nun um Juden, Heiden oder Christen handeln. „Die Angeklagten suchen den Streit", fügte er hinzu. (ITA)

Antijuedische Erklaerung

Casablanca. — Der Minister für islamische Fragen hat der Oppositionspresse zufolge erklärt, dass die marokkanischen Juden nicht als Marokkaner sondern nur als „Schützlinge der Regierung" anzusehen seien. Minister Allal el Fassi bemerkte, kein Ausländer könne vollberechtigter Staatsbürger sein, es sei denn, dass er zum Islam übertrete.

Die Zeitungen der Opposition wenden sich gegen die Auffassung Fassis, die sie als „rassistisch und antijüdisch" bezeichnen. (ITA)

Einer der vielen Faelle

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Einer der vielen Fälle, die den Unwillen der demokratischen Kreise in der Bundesrepublik ebenso wie die Kritik in anderen Ländern hervorgerufen hat, ist der des früheren SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Polizei Reinefahrth, der in der Nachkriegspolitik eine Rolle spielen konnte und immer noch Bürgermeister von Westerland ist. Der frühere SS-Führer konnte seine Position bis heute halten, obwohl die schwersten Anklagen gegen ihn erhoben worden sind. Es handelt sich zwar um keinen Sonderfall, da auch andere ehemalige Grössen trotz aller Anklagen und Proteste im Amte blieben; immerhin ist auch Reinefarth schwer belastet und bisher nicht aus seinem neuen Amt entfernt worden.

Im Kriegsjahr 1944 erhoben sich die von den Deutschen geknechteten Polen in Warschau, der gleichen Stadt, die ein Jahr zuvor der tragische Schauplatz des einzigartigen Aufstandes im Ghetto gewesen ist. Reinefarth wird nun vorgeworfen, für Massenmorde an polnischen Zivilisten verantwortlich zu sein. Vier Verfahren sind gegen ihn geführt worden, die zu keinem Ergebnis gelangten. Ein weiteres Verfahren schleppt sich schon längere Zeit hin. Obwohl dieses Verfahren von einer deutschen Staatsanwaltschaft eingeleitet worden ist, aktuiert der ehemalige SS-Mann weiter. Der Staatsanwalt kam zu keinem rechten Ergebnis. Dagegen hat ein deutscher Historiker das erforderliche Material zusammengetragen, aus welchem sich einwandfrei die Verantwortung und die Schuld Reinefarths ergeben soll. Ein Zweifel hieran ist kaum möglich.

Vor einigen Wochen hatte sich die deutsche Zeitschrift „Der Spiegel" dieses Falles angenommen (oder wieder angenommen), die in einer unerhört scharfen Sprache kritisiert und deswegen gefürchtet ist. Zum Fall Reinefarth schrieb „Der Spiegel" u. a., im Jahre 1958 sei das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Kommandanten eingestellt worden, obwohl dem Oberstaatsanwalt ausreichendes Belastungsmaterial vorgelegen hat, um das Strafverfahren zu eröffnen. Drei Wochen später, also nach der Einstellung der Ermittlungen, sei Reinefarth in das Kieler Landesparlament als Abgeordneter des Bundes der Heimatvertriebenen gewählt worden. Biermann habe — nach dem Spiegel — zuverlässiges Beweismaterial zur Verfügung gehabt, nämlich das erhaltene Kriegstagebuch der 9. Armee, aber er habe dieses Material nicht zuende gelesen, was nunmehr der deutsche Ostforscher getan habe.

Mit Recht muss jeder die Frage aufwerfen, wie es in einem demokratischen Staat möglich sei, derartige Zustände zu dulden. Sicherlich dürfte ein Mensch zur Uebernahme eines Abgeordnetenmandats kaum geeignet sein, gegen den ein Strafverfahren wegen unrechtmässiger Erschiessung von zehntausenden unschuldigen Menschen geführt worden ist, selbst wenn der Prozess nicht eröffnet werden konnte. Die Einstellung eines Strafverfahrens bedeutet noch nicht die Beseitigung des Mordverdachtes.

Vor kurzem wurde der ehemalige SS-Obergruppenführer von dem Bach-Zalewski zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt. Seine Darstellung der Vorgänge in Warschau lässt einen Zweifel an der Schuld des Reinefarth nicht zu. Die Behauptungen Bach-Zalewskis stimmen mit den gefundenen Dokumenten überein. Die Staatsanwaltschaft in Kiel hat aber noch keine Beschlüsse gefasst. Reinefarth ist weiter Abgeordneter und in Freiheit. Nach dem Spiegel dürfte er als Spitzenkandidat der Gesamtdeutschen Partei für den Wahlkreis Südtondern zum nächsten Landtag Schleswig-Holsteins aufgestellt werden.

Soweit bekannt ist, sollten doch die deutschen Gerichtsbehörden von ehemaligen Nazis gesäubert werden. In Schleswig-Holstein wurde ein zum Tode verurteilter Euthanasie-Professor von höchsten Stellen gedeckt. Dort beziehen bewährte, hohe Nazibonzen erhebliche Pensionen. Und dort ist ein Reinefarth Abgeordneter. Es ist an der Zeit, diese Affären abzuschliessen, damit die bestehenden Schwierigkeiten nicht noch durch die Duldung unerträglicher Zustände vergrössert werden.

WIE ICH ES SEHE

Vorurteil und Menschenhass

von JEHUDA GOTTHEIMER

Alexander Mitscherlich Professor für Psychosomatik an der Universität Heidelberg, berichtete jüngst über ein Gespräch mit seiner Putzfrau, die er als besonders ordentlich bezeichnete. Sie habe ihm u. a. erzählt, dass sie nur eine teure Wohnung gefunden habe, weil sie Eigentümer Juden seien. In der „Bibel der Juden" sei es ausdrücklich erlaubt, von den Christen das Letzte herauszuholen. Alle Einwendungen des Professors gegen das Verfolgungswahnbild der Putzfrau konnten nicht den erhofften Zweck erreichen. Die Putzfrau blieb bei ihrer „Bibel der Juden". Alles, was sie früher im Elternhaus, der Schule und in der Kirche gehört hatte, war ihr Richtschnur für die Beurteilung der Welt und der Juden. Da tauchte Juda Ischariot auf, dann sprach sie von jüdischem Wucher von der heimtückischen jüdischen Rasse, vom Verrat an Christus. Alle diese vagen Vorstellungen formten das Urteil der Putzfrau, schufen ihr Vorurteil und das von ungezählten Menschen vor ihr und nach ihr.

Dieses wie andere Vorurteile auszurotten, um zu einer Befriedung der Menschheit zu gelangen, wird Jahrhunderte dauern, wenn man schon endlich damit beginnen würde, diese Vorurteile zu zerschlagen. Der Papst Johann XXIII. hat die Beseitigung einiger Thesen und die Eliminierung einiger Behauptungen verlangt, die bisher entscheidend zur Formung der Vorurteile gegen die Juden beigetragen haben. In erster Linie steht immer wieder die Unwahrheit, dass es die Juden gewesen seien, die Christus getötet haben. Diese These ist nicht das Vorurteil, sondern sie ist die Quelle und Ursache eines der heftigsten Vorurteile und der hieraus resultierenden Feindseligkeit gegen die Juden zu allen Zeiten gewesen.

Wenn man selbst unterstellen wollte, dass die Juden wirklich Christus getötet hätten, so dürfte wohl diese Tat nicht noch zwei Jahrtausende nach dem Geschehen ‚den Juden' schlechthin vorgeworfen werden. Eine kleine Parallele zur Gegenwart muss eingeschaltet werden. Das deutsche Volk hat sechs Millionen unschuldige Juden im letzten Weltkriege ermordet und trägt für die Untat die volle Verantwortung. Gegen diese Formulierung protestierten die demokratischen Deutschen, sprachen von Gesamtreue, aber nicht von einer Gesamtschuld, da man unmöglich das ganze deutsche Volk für die schändlichen Verbrechen der nationalsozialistischen Führung und ihrer Gefolgschaft verantwortlich machen könne. Wenn diese Debatte auch keinesfalls bisher zu einem befriedigenden Abschluss gebracht werden konnte, so hat sich in weiten Kreisen — auch bei uns Juden — die Ueberzeugung gefestigt, eine schematische Verantwortlichkeit könne es nicht geben. Während wir also bereits 15 Jahre nach dem Geschehen gewissen Argumenten zugänglich sind — ob diese Argumente richtig sind, soll hier dahingestellt bleiben —, werden wir selbst auch noch nach 2.000 Jahren für das verantwortlich gemacht, was nach völlig unbewiesenen Behauptungen unseren Vorvätern zur Last gelegt wird. Die Verlogenheit dieser Praktik ist evident. Immerhin hat die Kirche bis heute gebraucht, um ein Wort gegen diese These zu sprechen, durch die Jahrhundert um Jahrhundert schweres Unheil über die Juden gekommen ist. Unter dieser Behauptung leiden wir auch noch jetzt, denn wir wissen, dass ein beträchtlicher Teil der antijüdischen Gefühle aus dieser Quelle gespeist wird.

Mit der Verkündung des Papstes, die Juden seien nicht für die Tötung Christi verantwortlich zu machen, ist noch nichts getan. Hierzu würde gehören, dass sämtliche christlichen Lehr- und Quellenbücher von dieser Entstellung der historischen Wahrheit befreit werden. Hiermit nicht genug, müsste man auch aus vielen Kirchen eine reichliche Anzahl von Bildern, Statuen und Skulpturen entfernen, die auf diese Diskriminierung der Juden zurückgehen oder sie darstellen. In Sevilla befindet sich ein gewaltiger tragbarer Altar, der gerade diesen Gegenstand zu seinem Thema hat. Dieser Altar wird nach einem bis in alle Einzelheiten gehenden Reglement alljährlich von vielen Bussfertigen und Gläubigen durch die Strassen der Stadt getragen, die in diesem interessanten Bauwerk ein grosses Heiligtum verehrt. Nun mag es in Sevilla heute keine Juden geben, aber das ändert nichts daran, dass durch dieses künstlerisch vielleicht wertvolle Monument der Hass oder die Abneigung gegen die Juden gezüchtet wird.

Auf diesem Fundament baut der ‚moderne' Antisemitismus auf. Die Judenfeinde benutzen heute selten das Argument, die Juden seien das Verrätervolk, weil sie Christus getötet haben. Hierbei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Die meisten glauben nicht an die Beweiskraft dieser Behauptung, sind an einer Stärkung des kirchlichen Standpunkts nicht interessiert und versuchen, ihren Antisemitismus zu aktualisieren, um die Massen mit grösserer Sicherheit packen zu können. Im übrigen erklären die Judenfeinde des 20. Jahrhunderts, dass Christus selber ein Jude gewesen sei, woraus sie dann ihre Ablehnung der verschiedenen christlichen Bekenntnisse und ihren Kampf gegen die Kirche als eine ‚ideologische' Notwendigkeit abgeleitet haben. Auf dieser Grundlinie operierten die Nazis, die nur verschiedene Konzessionen machen mussten, um nicht den Unwillen breiter Massen zu provozieren. Hierbei sei nur auf das Buch von Alfred Rosenberg „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" hingewiesen, das eine glatte Christus-Leugnung bedeutet und gegen das die Katholische Kirche mit dem grossen Rüstzeug ihrer Gelehrsamkeit vielfach Stellung genommen hat.

Während also die Nazis z. B. die christliche Lehre verwarfen und sie als ‚jüdische Erfindung' zurückwiesen, haben sie sich das durch die Jahrhunderte von der Kirche gegen die Juden geschaffene Vorurteil zunutze gemacht. Das war der rechte Nährboden, um nun die eigene nazistische Note der Judenfeindschaft zu propagieren. Diese recht simple, aber dennoch wirkungsvolle Methode benutzen heute noch sämtliche Antisemiten, die für ihre antijüdischen Exzesse sogar die Mithilfe des niederen und mittleren Klerus suchen, weil dieser offensichtlich noch nicht über die erforderlichen Instruktionen einer geänderten Politik des Heiligen Stuhles gegenüber den Juden verfügt.

Man darf sagen, dass der Ausgangspunkt für alle antisemitischen Strömungen und Bewegungen immer der gleiche war: die durch die kirchliche Erziehung gezüchtete Abneigung gegen ‚den' Juden, der zum historischen Widerpartner des christlichen Heilands geworden oder zurecht geknetet worden ist. Natürlich weiss auch die Kirche, dass es verschiedene, durchaus nicht vereinzelte Forscher gibt, die an der Existenz Christus überhaupt Bedenken hegen. Sicher ist, dass keine zeitgenössische Quelle ihn erwähnt. Die Stellen im Flavius Josephus, die sich auf Christus beziehen, dürften mit Sicherheit interpoliert worden sein. Das aber ändert nichts daran, dass Christus durch die Kirche zu einer Wirklichkeit wurde und im Bewusstsein von Millionen Menschen gelebt hat und lebt.

Würden wir uns aber auf den Standpunkt stellen wollen, dass Christus in Wahrheit garnicht gelebt hat, sondern erst als mythische Erscheinung von seinen Jüngern geschaffen worden ist, dann wäre unsere Situation noch merkwürdiger: die Juden werden dann Jahrhunderte hindurch für den Tod eines Mannes verantwortlich gemacht, den sie mit Sicherheit nicht getötet haben, der aber darüber hinaus auch garnicht gelebt hat. Diese Möglichkeit, die absolut nicht mit einer Handbewegung abzulehnen ist, verdeutlicht noch mehr die ungeheuerliche Kraft, die dem Vorurteil gegen die Juden innewohnt.

Mit dieser Tatsache der Existenz des Vorurteils gegen die Juden muss gerechnet werden. Die Antisemiten nehmen diesen Faktor sofort in ihre Kalkulationen auf, die Juden dagegen nicht.

(Schluss auf Seite 2)

Appell an den Vatikan

Jerusalem. — Oberrabbiner Jizchak Nissim wandte sich an den Vatikan mit dem Ersuchen, bei dem bevorstehenden Oekumenischen Konzil von einer Empfehlung der Annahme eines Weltkalenders abzusehen, der das feste Datum des Schabbat gefährden würde. Wie berichtet, steht auf der Tagesordnung des Kirchenkonzils, das in der zweiten Oktoberwoche eröffnet werden soll, die Frage der Einführung eines Weltkalenders, dem sich die Juden seit langem schon widersetzt hatten, weil im Laufe der Jahre der Schabbat jeweils auf einen anderen Wochentag fallen würde. Auch die Kirche war diesem Gedanken bisher nicht geneigt, doch scheint sie jetzt ihren Standpunkt geändert zu haben. Der Oberrabbiner sprach diesen Appell auf der Eröffnungssitzung der 20. Konvention der Weltorganisation Misrachi-Hapoel Hamisrachi aus, auf der er die Delegierten aus 24 Ländern begrüsste.

Andere Redner bei dieser Veranstaltung waren der Knesset-Präsident Kadisch Luz, der Präsident der Exekutive der Jewish Agency Mosche Sharett, Erziehungsminister Abba Eban, der Oberrabbiner von Tel Aviv Isar Unterman, der Armee-Oberrabbiner Schlomo Goren, der Bürgermeister von Jerusalem Mordechai Isch Shalom, der Oberrabbiner von England Jaakow Brodie und Innenminister Mosche Shapiro.

Vorurteil und Menschenhass

(Schluss von Seite 1)

Hierin liegt vielleicht eine Fehlerquelle für die jüdische Stellungnahme gegenüber dem Problem des Antisemitismus als solchem. Es überschreitet in einem gewissen Sinne das jüdische Vorstellungsvermögen, dass wir für den Tod Christi vor zwei Jahrtausenden heute noch verantwortlich gemacht werden. Wir können eine so primitive durch nichts verständliche, erst recht niemals zu rechtfertigende These überhaupt nicht verstehen. Wenn wir aber die Absicht haben, gegen den Antisemitismus Front zu machen, dann müssen wir uns schon bequemen, wenigstens auf die Mentalität der Gegner einzugehen, um mit ihren Worten ihre Darstellung zu widerlegen, was wegen der Primitivität ihrer Gedankengänge und der Rüpelhaftigkeit ihrer Sprache schwierig, dennoch aber notwendig ist.

Sicherlich ist es nicht möglich, überhaupt mit Antisemiten zu debattieren, um sie von der Richtigkeit unserer Auffassungen zu überzeugen. Für den Antisemitismus — in welcher Form auch immer er auftreten mag — gibt es keine Möglichkeit einer geistigen oder sachlichen Auseinandersetzung. Woran das liegt, ist schwer zu sagen. Möglicherweise sind die Judenfeinde von der Schwäche und Unaufrichtigkeit ihrer Beweisführungen und ihrer Schlagwörter überzeugt; sie fürchten deswegen jede Konfrontation und gehen einer Diskussion aus dem Wege, weil sie von vorneherein wissen, dass sie mit ihren unhaltbaren Behauptungen, mit ihren dreisten Verleumdungen und unqualifizierbaren Beschuldigungen nicht bestehen können. Deswegen hat es auch niemals ein sachliches Streitgespräch mit Antisemiten oder gar Nazis gegeben, auch nicht mit kirchlichen Stellen.

Hierauf wurde mit Recht von Dr. Hans Tramer in einem Aufsatz „Vom Ungeist der Zeiten" hingewiesen (erschienen im Bulletin Nr. 16 der Publikationen des Leo Baeck-Instituts), der auch diese Feststellung mit entsprechenden Beweisen belegt. Die Kirche hat diese „Dispute" nicht zugelassen, weil sie aus Eigenherrlichkeit beschloss, was richtig und was falsch ist. Sie bestimmte den Glauben und den Unglauben, und schuf durch diese Methodik der Nominierung der Glaubenssätze weitgehend einen Aberglauben. Das aber ist nichts anderes als die Summierung von Vorurteilen und Fehlurteilen im Bewusstsein des ungebildeten, kleinen Mannes, der die Massen der Gläubigen gestellt hat.

Man braucht garnicht so tief in die Kirchengeschichte einzudringen, um hierfür viele Beispiele zu finden. Ein sicherlich hervorragendes Beispiel ist der „Dialog mit dem Juden Tryphon", den der Kirchenvater Justin — angeblich — geführt hat (um das Jahr 155). Aber dies war kein Dialog, sondern eine Fülle heftiger Angriffe des Kirchenvaters, der garnicht auf Gegenargumente eingeht. Diese Methodik der einseitigen Diskussion ohne Widerspruch ist für die Antisemiten aller Schattierungen charakteristisch geblieben.

Die Beschuldigung des Gottesmordes ist erst im 3. Jahrhundert gegen die Juden geschleudert worden. Sie ist sinnlos. Entscheidend dürfte es nicht sein, wer für den Tod des Christus verantwortlich ist. Aber dass nach der christlichen Mythologie und Theologie Christus den Opfertod für die Menschheit sterben musste, ergibt sich aus dem christlichen Glaubensgebäude von selbst. Wie hätte er sonst die Schuld der Menschheit auf sich nehmen sollen? Die Weiterführung dieses Gedankens ergibt sich von selbst. Wenn man diese Idee konsequent zuende denken wollte, müsste die Christenheit denen, welche die Verantwortung für den Opfertod auf sich nahmen, dankbar sein, da sie damit die Voraussetzung für die Erlösung im christlichen Sinne geschaffen haben.

Nachdem aber heute die Kirche auf die Beseitigung der Schuldanklage gegen die Juden drängt und damit für die Bekämpfung eines der grössten Vorurteile gegen ein Volk eintritt, braucht man diese Auseinandersetzungen nicht aufzunehmen. Der moderne Antisemitismus stützt sich neuerdings, d. h. während der letzten hundert Jahre, vorwiegend auf rassische Gesichtspunkte. Diese Betrachtungsweise ist relativ jüngeren Datums. Die alten Völker kannten rassische Vorurteile, wie sie heute selbst in den fortgeschrittensten Staaten üblich sind, mit Sicherheit nicht. Sie kämpften auf anderen Ebenen, und es fehlte den Menschen zu keiner Zeit an Vorwänden zu Auseinandersetzungen und Anlässen zum gegenseitigen Totschlagen, genannt Krieg.

Dabei schreckten die Judenfeinde auch nicht vor der Schaffung neuer Rassen zurück. Im wesentlichen gehen alle rassischen Betrachtungen des Antisemitismus auf das Werk des Grafen Gobineau über die „Ungleichheit der Rassen" zurück. Die deutschen Klassiker traten übrigens gegen die schon vorher wirksamen Tendenzen auf, die Menschheit in Rassen einzuteilen. Herder z. B. lehnte es ab, dieses „unedle Wort" auf den Menschen zu übertragen. Die Judenfeinde liessen sich selbst von den grössten deutschen Geistern nicht belehren. So schufen sie — erfindungsreich wie sie nun einmal im Negativen sind, — den Begriff der „arischen Rasse". Mitte des 19. Jahrhunderts hatte ein junger deutscher Sprachforscher, namens Friedrich Max Müller, der in England lebte, das Sanskritwort „Arier" zur Bezeichnung einer indogermanischen Sprachgruppe verwendet, und die Sprecher der dieser Sprachgruppe angehörenden Völker als arische Rasse bezeichnet. Dieser Begriff der arischen Rasse wurde zum Missfallen seines Schöpfers von anderen Forschern, meist Naturwissenschaftlern, aufgegriffen und naturalistisch vergröbert, vor allem von Gobineau. Ganz eindeutig war der Begriff „Arier" nur als Bezeichnung einer Sprachgruppe geschaffen worden. Allmählich wurde hieraus die „arische" Rasse konstruiert. (Vgl. hierzu Bein „Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1958, Seite 543). —

Weitere Begriffe, die schnell geprägt und uns heute geläufig sind, sprechen von der „jüdischen Rasse" und vom Germanentum als der herrschenden Rasse in der Menschheit. Wilhelm Marr, der vermutlich als erster das Wort „Antisemitismus" geprägt hat, veröffentlichte 1873 eine Broschüre, die den sinnreichen Titel „Der Sieg des Judentums über das Germanentum, vom nichtkonfessionellen Standpunkt aus betrachtet", trägt und damit bereits anzeigt, dass das religiöse Problem und die Unterschiede auf dem Gebiet des Glaubens nebensächlich geworden sind, dass vielmehr heute das Schwergewicht in der Auseinandersetzung der Rassen, der jüdischen wie der germanischen, läge. —

So entstand aus einer Mischung von Vorurteil und Hassgefühl, die in einer unlösbaren Wechselwirkung miteinander standen, die Geissel der Menschheit, die man Antisemitismus nennt. Schon längst haben die Einsichtigen begriffen, dass die Aufpeitschung der Instinkte, wie sie von den Antisemiten aller Schattierungen betrieben wird, alle Schranken der Menschlichkeit überschreitet. Der Judenhass lässt sich als soziologisches Phänomen nicht auf die Juden beschränken, sondern weitet sich zum Menschenhass aus. Der Kampf der Nazis wurde gegen die Juden eröffnet, endete aber mit so verhängnisvollen Redensarten wie „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt". Der Hass gegen alle anderen Menschen ist für den Antisemitismus typisch, der meist in einer grenzenlosen Verblendung gegen alle Menschen gerichtet ist, die nicht so aussehen, so denken oder fühlen wie die von ihrem Hass zerfressenen Antisemiten.

Nicht weil wir es so wollen oder wünschen, sondern weil es tatsächlich so ist, stellen wir fest, dass der Judenfeind sehr schnell zum Menschenfeind, der Judenhasser zum Menschenhasser wird. Hierin liegt die objektive Gefahr für die Menschheit, vor der sie sich nur dadurch zu schützen vermag, dass sie mit allen Kräften an der Ueberwindung der Trennungsmauern arbeitet.

Ministerkandidat in Algier

Paris. — Ein algerischer Jude erscheint als Kandidat auf der Wahlliste der algerischen Nationalen Befreiungsfront (FLN) für die ersten Parlamentswahlen, die am 2. September stattfinden werden. Es handelt sich um den Rechtsanwalt André Chouraqui aus Oran, den gegenwärtig in Israel lebenden Expräsidenten der algerischen Zionistischen Föderation.

Die Aufstellung als Kandidat kommt einer sicheren Wahl gleich. Die FLN hatte ursprünglich geplant, 18 Europäer zur Vertretung der 500.000 algerischen Franzosen zu nominieren, doch bisher haben nur zwei hiervon ihr Einverständnis gegeben, von denen der eine Chouraqui und der andere ein Franzose aus Oran ist. Die übrigen lehnten die Kandidatur ab. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190. 1º Izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Hohes Comité lehnt ab

Das arabische Hohe Comité für Palästina, in dem der ehemalige Grossmufti von Jerusalem, Husseini, eine führende Rolle spielt, hat die Vorschläge des UN-Versöhnungs - Ausschusses für Palätina hinsichtlich der arabischen Flüchtlinge entschieden abgelehnt. (AWZ)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 589
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7556

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St. B.
46-1716 und 48-2134

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMUTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont. Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefon: 87 59 14

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1382

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—18 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1561

Arabische Wirtschafts-Experimente

Seit sich in den arabischen Ländern mit der politischen Unabhängigkeit auch das Verlangen nach einer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung eingestellt hat, suchen diese Staaten ihre Wirtschaft den modernen Erfordernissen anzupassen. Dabei hat sich herausgestellt, dass sich ein Aufbau mit eigenen Mitteln — ausser in den Erdölländern — nicht bewerkstelligen lässt. Von einem sehr grossen Teil der Bevölkerung ist zudem eine Aktivität in dem gewünschten Sinne nicht zu erwarten. Die Erziehung müsste eine andere sein. Es ist bei der verstärkten Bevölkerungszunahme schon schwierig genug, die heutige, äusserst niedrige Lebenshaltung auf ihrem Stand zu halten, von einer Besserung gar nicht zu reden.

Unter diesen Umständen hält man es in diesen Ländern durchweg für nötig, dass der Staat selbst den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau betreibt und dabei auch die private Initiative lenkt und unter Kontrolle hält. Viele der jungen nahöstlichen Planer sind der Auffassung, der Anschluss an die Entwicklung in weiter fortgeschrittenen Ländern lasse sich, wenn überhaupt, nur durch totale kollektive Wirtschaftsplanung erreichen. Ueber den Ausgangspunkt und die Methoden ist man sich jedoch nach Jahren tastender Experimente auch heute noch nicht völlig schlüssig. Die Wege wechseln von Land zu Land.

Im Libanon beschränkt der Staat seine Planung auf Vorhaben, die im öffentlichen Interesse dringlich sind, und lässt die Privatinitiative sich frei entfalten. In Irak, Iran, Syrien und der Türkei sind der Privatinitiative Grenzen gesetzt. In Aegypten herrscht reiner Staatskapitalismus. In jedem Fall ist es höchst zweifelhaft, ob in den Nahostländern — abgesehen vom Libanon, der eine Sonderstellung einnimmt — überhaupt eine Wirtschaft und eine Gesellschaft nach westlichem Vorbild angestrebt werden. Nicht, dass die westliche „Lebensart" grundsätzlich abgelehnt wird. Aber in Jahrhunderten staatlicher Lenkung ist die Privatinitiative verkümmert.

Der Westen muss die Konsequenzen hieraus ziehen, will er nicht unwiderruflich gegenüber den sowjetischen Planern ins Hintertreffen geraten. Man hat im Westen lange geglaubt, das nahöstliche Entwicklungsproblem mit finanzieller Hilfe lösen zu können. Nun sind hierfür sehr hohe Beträge erforderlich. Selbst die Regierungen der begünstigten Länder haben inzwischen erfahren müssen, dass es auf die Dauer nicht guttut, grosse Zuwendungen ohne Gegenleistungen zu erhalten. Auch ist vielfach der erwartete Effekt ausgeblieben. Einsichtigen Planern ist die Erkenntnis gekommen, dass Getreidelieferungen zwar den Hunger vorübergehend stillen, aber ein Land keinen Schritt weiterbringen, und dass Geld oft fehlgeleitet wird und Teuerungen verursacht, die die Lage noch verschlimmern.

Es mehren sich auch die Anzeichen dafür, dass man in Nahost langsam von dem Gedanken an uferlose Industrieprojekte abrückt. Mehr und mehr setzt sich die Auffassung durch, dass allein wirtschaftliche Gesichtspunkte für alle Vorhaben von Rang massgeblich sein dürfen.

Technische Hilfe in den verschiedensten Formen, Prüfung wichtiger Objekte auf ihre Zweckmässigkeit hin, verständnisvolle Planung durch ausländische Fachleute, Lieferung von zweckgebundenen Gütern auf Kredit gewinnen an Bedeutung. Bei Industrieprojekten wird mehr darauf Bedacht genommen, dass sie dem grossen Angebot an Arbeitskräften Rechnung tragen. Grösseres Gewicht als dem akademischen Studium wird allmählich auch der Ausbildung von Facharbeitern und Meistern an Berufsschulen beigemessen, die von befreundeten Regierungen errichtet werden. Der Gedanke beginnt sich durchzusetzen, dass von unten her aufgebaut werden muss und das Ziel nicht ein hochtechnisierter Staat, sondern das Wohl der Bevölkerung ist.

Das schliesst nicht aus, dass manche arabische Neuerer ehrgeizige Ziele aus propagandistischen Gründen weiter verfolgen. Aber im ganzen genommen hat die früher stark gefühlsbetonte Einstellung doch einer nüchternen Beurteilung Platz gemacht. Damit wird den westlichen Vorstellungen von Rentabilität und Sicherheit von Krediten eher entsprochen und die Unsicherheit verringert, die die Beziehungen zwischen dem Westen und dem Nahen Osten so sehr belastet.

Andererseits sollten die vielleicht nicht ganz unberechtigten Wünsche der nahöstlichen Ländern nach einer gewissen Stabilität der Preise und des Absatzes ihrer Agrarerzeugnisse die gegenwärtig praktisch das einzige Aktivum ihrer noch sehr gebrechlichen Wirtschaft darstellen, verständnisvoll erörtert werden. Gerade an der Lösung dieses Problems, von der sich diese Länder eine spürbare Erleichterung erhoffen, liegt ihnen viel. Allerdings wäre es sinnlos, sie durch zu hoch angesetzte „Garantiepreise" zur Erzeugung von Agrarprodukten zu ermuntern, die auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig sind. Vielmehr muss ihnen ein Anreiz zur Umstellung auf solche Erzeugnisse geboten werden, für die sich auch Abnehmer finden.

Ben Gurion besucht Skandinavien

Tel Aviv. — Ministerpräsident Ben Gurion ist aus Israel abgereist, um die skandinavischen Länder zu besuchen. Er wird einen Monat unterwegs sein. Im Flughafen wurde er von Staatspräsident Ben Zwi und dessen Gattin verabschiedet, die einige Tage vorher von ihrer Afrikareise zurückgekehrt waren. Ben Gurions erstes Reiseziel war Stockholm. Er wird fünf Länder besuchen. Als Zweck seiner Reise bezeichnete er vor Besteigen des Flugzeugs die Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Völkern. Er bemerkte hierzu, dass sein Besuch in Schweden, Dänemark und Norwegen eine Gegenvisite sei, da die Ministerpräsidenten dieser Länder Israel besucht haben, wobei er darauf hinwies, dass die Besuche in Finnland und Island die ersten dieser Art darstellen.

In Begleitung Ben Gurions befinden sich seine Frau Paula, seine Tochter Dr. Renana Leshem, sein Privatsekretär und sein Militäradjutant. Auf dem Flughafen von Lud hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen, und Mitglieder des diplomatischen Korps und des Parlaments, sowie hohe Offiziere wohnten dem Abflug bei. Vier Jet-Flugzeuge stiegen zugleich mit dem Apparat des Premierministers auf und begleiteten ihn bis zur Grenze. (ITA)

Verhaftung im Euthanasie-Verfahren

Frankfurt a. M. — Der Chefarzt der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Uetersen (Kreis Pinneberg), Medizinalrat Dr. Borm, ist auf Veranlassung des hessischen Generalstaatsanwaltes verhaftet und ins frankfurter Untersuchungsgefängnis verbracht worden.

Staatsanwalt Zinnall bestätigte die Verhaftung. Nach seinen Angaben erfolgte die Verhaftung im Zusammenhang mit dem seit Jahren schwebenden Verfahren wegen Euthanasie-Verbrechen gegen den 58jährigen Professor Dr. Heyde. (AWZ)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-26)
24. Aw 5722 — 24. August 1962

Antisemitismus in Argentinien

Washington. — Unterstaatssekretär Frederick C. Dutton setzte den republikanischen Senator für New York Jacob Javits davon in Kenntnis, dass die USA-Botschaften in Argentinien und Uruguay die antijüdischen Aktivitäten in diesen Ländern aufmerksam beobachten. Dutton teilte Javits in einem Schreiben mit, das State Department habe den Eindruck gewonnen, dass die argentinischen Behörden sich „vollauf der Notwendigkeit bewusst seien, unter den obwaltenden Umständen energische Massnahmen zu treffen". Er versicherte, dass „die nordamerikanischen Funktionäre in Buenos Aires weiterhin die argentinische Regierung auf die Besorgnis aller anständigen Menschen verweisen, sobald eine Minderheitsgruppe einem ungesetzlichen Druck ausgesetzt wird."

Die USA-Botschaft in Montevideo berichtete über die von den uruguayischen Behörden ergriffenen Massnahmen, zu denen die Einsetzung von Patrouillen der Polizei und Soldaten in Montevideo und auf den Landstrassen gehören, sowie Haussuchungen im Sitz der Organisationen, die der Verwicklung in die antijüdischen Vorfälle verdächtig sind. „Das Publikum und die Presse Uruguays", so heisst es in diesem Bericht, „waren über diese unglückseligen Zwischenfälle, die man einigen Mitgliedern einer extremen Organisation zuschreibt, aufs höchste beunruhigt. Anscheinend hat diese Besorgnis ihren Ausdruck in einem energischen Bemühen der Regierung gefunden, einer Reihe von verbrecherischen Ausschreitungen ein Ende zu setzen."

EINTRACHT UNERLAESSLICH

Sao Paulo. — Rabbiner Morris N. Kertzer vom Larchmont-Tempel in New York sprach hier vor dem Verband für christlich-jüdische Brüderlichkeit. Er äusserte, die Zusammenarbeit zwischen den religiösen Bekenntnissen sei eine „unerlässliche Vorbedingung" für den Weltfrieden.

Dr. Kertzer, der frühere Direktor für interreligiöse Fragen des American Jewish Committee, teilte seinen Hörern mit, er befinde sich auf der Reise nach Argentinien, um dort die kürzlichen Ausbrüche von Antisemitismus zu studieren. Der Verband für christlich-jüdische Brüderlichkeit, vor dem Dr. Kertzer sein Referat hielt, ist am vergangenen 14. März mit Zustimmung des Erzbischofs Kardinal Carlos Carmelle Vasconcellos Motta ins Leben gerufen worden.

Erstmalig!
Direktflug nach Israel
JEDEN MONTAG
Viajes Globus
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
und 37-2660

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG. SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN — Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

MUEBLES **Walermann**

MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147
PAMPA 4979 esq. Triunvirato — T. E. 51-9561

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Wer etwas auf sich haelt, traegt CARLTON-KLEIDUNG
Sie ist die Kleidung guten Stils, meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung!
Fertig-Kleidung in Stabiloform-Verarbeitung.
Feinste Masskleidung
Annahme mitgebrachter Stoffe.
Ständiger Kundendienst und Passformkontrolle.
Auch Junioren kaufen gerne bei CARLTON
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
——★——
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——★——
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Modernes Musical auf Jiddisch

Die erste Ueberraschung gab es im Vorraum des „Theatro Mitre". Gruppen von kaum 20-Jährigen, während sonst junge Leute nur selten ins Jiddische Theater kommen. Das Rätsel löste sich mit der von Simon Tenovsky und seinem gut spielenden Orchester schmissig und mit Schwung gebrachten Ouvertüre: man hörte statt jiddischer Niggunim zeitgemässe Schlagermelodien, die jedem New Yorker Musical Ehre gemacht hätten. Falls sie nicht in einer früheren Erscheinungsform Teile solcher bildeten; denn Autor und Komponist von „Las Travesuras de Susie" wurden schamhaft verschwiegen, obwohl die Musik von Könnern von Rang verfasst worden ist.

Im 1. Akt ein Büro mit Schreibmaschine und Telefon in New York, im 2. Akt das Gleiche in Paris. Der gleiche Chef entlässt beidemal die jeweilige Sekretärin, um sie für höhere gefühlvolle Zwecke zu reservieren. Im Sprichwort führen viele Wege nach Rom. Hier führen alle nach einem kurzen Dialog oder humoristischem Zwischenspiel zu einem neuen Song. David Licht, der in allen Sätteln gerechte grosse Regisseur, traf den Geschmack des Publikums vollkommen.

Shifre Lerer, die Hauptdarstellerin und der Gast aus New York, ist eine stimmbegabte Operettensängerin mit viel Humor. Mit dem bewusst breit und blutrot geschminkten Mund eines Clowns wirbelte sie wie ein solcher lachend und temperamentvoll durch das Stück. In ihrer „grossen Nummer", dem Loblied auf Paris, parodiert sie ein wenig Chevalier und die Apachen, unter Benutzung von „C'est si bon" und anderen Weltschlagern. Das Publikum sparte nicht mit verdientem Applaus.

Ino Toper, ein gut aussehender Opernsänger aus Israel, spielte den Chef. Die Frauenherzen, die er nicht sofort gefangen nahm, schmolzen dahin, wenn sie seine schöne und kultivierte, metallisch klingende Stimme vernahmen. Auch die übrigen Darsteller sangen ausnahmslos gut, Soli, Duette bis zu Sextetten. Zipora Waldmann hat bei Halperin ihre schöne tiefe Stimme brillant ausgebildet und zeigt, dass sie gut gewachsen ist. Max Kloss als silbermelierter "Pere noble" lässt sich keine komische Wirkung entgehen. Isujer Handfuss hat als Hopkins, das Mädchen für alles, die dankbarste komische Partie und reizt andauernd zum Lachen.

Das Publikum lacht, wiegt verstohlen die Beine im Rhythmus der Musik und klatscht angeregt laut den Takt. Was will man noch mehr?

Dr. Karl Kost

Deutsche Kammerspiele

Der Abonnementsverkauf für die am 30. August, 1., 5. und 7. September im Teatro Coliseo stattfindenden Vorstellungen von „Nathan der Weise" von Lessing, „Der Hauptmann von Köpenick" von Zuckmayer, „Die Physiker" von Dürrematt, und „Das Konzert" von Bahr endet am Sonnabend, den 25. August.

Einzelkarten sowie Billets für die Sondervorstellungen sind in jedem Fall drei Tage vor der betreffenden Aufführung an der Theaterkasse von 10 Uhr vormittags an erhältlich.

MUSIK IN BUENOS AIRES

JUAN JOSE CASTRO — VORKASMPFER DER „MODERNE"

Wenige Dirigenten setzen sich mit derartiger Intensität und Konsequenz für das Bekanntwerden zeitgenössischer Musik ein wie der grosse Argentinier, der vor kurzem bei dem Musikfestival in San Francisco, USA, anlässlich der Uraufführung seiner neuesten Komposition, der „Suite Instrospectiva" mit Lob, Auszeichnungen und positiven Kritiken geradezu überschüttet wurde. Trotzdem der Prophet im allgemeinen nichts im eigenen Lande gilt, konnte Castro sich bei der kürzlich erfolgten argentinischen Erstaufführung desselben Werkes über mangelnden Applaus nicht beklagen. In den drei Konzerten, die er leitete, war das bedeutendste jenes dem Andenken Claude Debussys gewidmete. Trotzdem wir Castros einmalige Fähigkeiten gerade auf dieser zartimpressionistischen Palette kennen, so werden wir doch immer wieder von seinen schwer zu überbietenden, in aller Welt als meisterhaft gepriesenen Interpretationen der „Iberia", der Fragmente des „Martyre de St. Sébastian", und von „La Mer" frappiert. Und kein Geheimnis ist, dass der Dekan revolutionärer Musik, Igor Strawinsky — seine „Symphonie für Blasinstrumente" (1920) „In memoriam Debussy" erklang ebenfalls — Juan Castro als einen der seriösesten und mutigsten Vorkämpfer musikalischen Fortschritts, sei es schaffend oder nachschaffend, anerkennt und preist.

Der in Paraguay gebürtige Georg Mönch spielte das Violinkonzert von Alban Berg etwas unprofiliert, verriet jedoch ernstes Einarbeiten in das weltfremde Opus. Wie wir wissen, ist das Werk „dem Andenken eines Engels" gewidmet, dem ätherischen Mädchen Manon Gropius (Tochter von Alma Mahler-Werfel), das plötzlich verschied, und Berg ahnte nicht, dass dieses Konzert sein eigenes „Requiem" werden sollte. Castro war hier nicht nur Begleiter, sondern auch Wegweiser, und das in den drei Abenden prachtvoll konzertierende Nationale Symphonie - Orchester enttäuschte niemals.

Castros Stärke ist nicht die Romantik, und so erklang Schuberts leichtbeschwingte „Fünfte Spymphonie" in b-dur zwar sehr ausgefeilt, aber ein wenig zu schwerflüssig. Dagegen gelangte die Komposition seines Bruders José Maria „Preludio y Fuga" — zur Ehrung des 70jährigen Komponisten — zu glanzvoller Wiedergabe ebenso wie die „Due Pezzi per Orchesta" von Luigi Dallapiccola und die bekannte d-moll Symphonie von César Frank.

Hochinteressant war die Erstaufführung des „Concierto para Guitarra y Orquesta" von Maurice Ohana. Der 1915 in Gibraltar von marokkanischen Eltern geborene und in Frankreich ausgebildete und lebende Komponist fühlt das Nationalinstrument seiner Heimat, die Gitarre, im Blut. Narciso Yepes, der junge spanische Gitarrist, dem die Komposition gewidmet ist, die er vor einem Jahr in London uraufführte — er wird als der geistige Nachfolger von Andrés Segovia gewertet — spielte auch hier das uneinheitlich konzipierte, speziellen Wert auf rhythmische Untermalung legende Werk (kleines Orchester mit Celesta und 6 Schlagzeugern!) mit ausserordentlichem Können, und das Auditorium konnte sich nicht genug über die ergiebige Tragfähigkeit seines jede mechanische Hilfe verschmähenden Instruments verwundern.

Castro führte die Komposition zum Triumph. Die drei Abende brachten ihm, seinen Solisten und Untergebenen rauschende Beifallskundgebungen.

e-n

Teatro Soleil

Das Jüdische Künstlertheater Soleil wiederholt in dieser Woche die Vorstellungen von „Mein Sohn und Ich" mit

HERMANN JABLOKOFF
in der Hauptrolle. Musikalische Leitung und Einstudierung Ernst Stein.

Witziges Kabarett von Rang

Wenn zwei nur singende und sprechende Kabarettisten, die nur mit deutsch sprechendem, vor allem mit Wiener Publikum rechnen können, sich eine Weltreise leisten, müssen sie schon sehr viel können. Gerhard Bronner und Peter Wehle sind Künstler von Rang, die ihre mit viel Verstand und bis in jede Einzelheit überlegten Darbietungen so leicht aus dem Aermel schütteln, als seien sie eben erst entstanden. Beide spielen Klavier, beide singen dazu Couplets und Lieder eigener Produktion, mal allein, mal zusammen, und dazwischen zanken sie sich, was sie amüsant gestalten. Alles mit leichtester Hand.

Ihre grosse Stärke ist die Parodie, ein Operduett über den Frieden, die Entstehung eines Schlagers und das Frozzeln über alle die Armen, die kein Wienerisch oder Hernalsich reden, ist brillant gemacht. Für „Wienerisch für Fortgeschrittene", bei dem die Betroffenen sich vor Lachen bogen, ist der Rezensent als „feindlicher Ausländer" nicht zuständig. Er hat in der Schule beim „Wiener Sprach-Jargon" gefehlt. Wehle ist ein grosser Sprachkünstler, er jongliert mit den Worten und dem Sprachklang. Daraus entsteht ein so zum Lachen hinreissender Ulk wie „Der Liebesbrief mit Tippfehlern" oder die reizende „Kochkunstolympiade", bei der sich allerdings herausstellt, dass man am schlechtesten den Wiener Kochkünstler versteht; denn Herr Wehle, dem sehr wenig heilig ist, hat sich nicht getraut, auch den Wiener Dialekt zu parodieren! Sonst wird alles in Wort und Lied „verhonepipelt", immer witzig, nicht immer mit Geschmack .(„Der jüdische Cowboy" war schon 1922 überflüssig und ist es 1962 erst recht!). Dafür sind die wie so Vieles bei den Beiden politisch gefärbten Witze, auch die der sogenannten „semitischen Abteilung", hervorragend und hier noch neu. Man lacht viel und lacht oft, wie man hier sagt „de muy buena ley".

Als legitime Nachfolger des alten beliebten Wiener Kabaretts brachten sie ein sehr beifällig aufgenommenes Chanson von Leopoldi, ganz zu schweigen von den vielen nicht eigens benannten Anklängen. Die Zuhörer waren begeistert und dankten mit reichem Beifall. Speziell die vielen Wiener waren ganz aus dem Häuschen.

O. O.

Buch über Hess

London. — Ein neues Buch über den Flug des Stellvertreters Hitlers, Rudolf Hess, ist jetzt in London veröffentlicht worden. Das Buch von James Leasor mit dem Titel „The Uninvited Envoy" (Der ungebetene Gesandte) stellt in eingehender Analyse der politischen und persönlichen Motive des sensationellen Fluges fest, dass Hess mit Wissen und Billigung Hitlers nach England flog, um vor dem deutschen Angriff im Osten einen Frieden mit England abzuschliessen.

Der „Guardian" nennt das Buch „faszinierend". (AWZ)

TEATRO COLON

Sábado 25 a las 17.30 hs.: Recital extraordinario (Mozarteum Argentino): Duo de Piano Gorini-Lorenzi en colaboración con el conjunto "Ritmus".

A las 21 horas: 9a. función del abono a sábados nocturnos: "Macbeth", ópera de Verdi. Dir. de Orqu.: Fernando Previtali. Regisseur: Ernst Pöttgen.

Lunes 27 a las 21.30 hs.: 7a. función del abono a 8 conciertos sinfónicos. Orquesta Filarmónica de Bs. Aires. Dir. Andrés Vandernoot. Solistas: Duo de piano Gorini-Lorenzi.

Juevos 30 a als 21 horas: Función extraord.: "Macbeth" de Verdi.

Jüdisches Lehrhaus

Die naechsten Kurse finden statt, am

MONTAG, DEN 27. AUGUST, UM 20 UHR 30
IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060

1. Kurs:
BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg
DAS BUCH YIRMEYAHU
(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)
Die Teilnehmer werden gebeten, VOR Beginn des Kurses zu kommen und eine Bibel mitzubringen.

2. Kurs:
GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky
8. ABEND: ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN
ABRISS EINER GESCHICHTE DES MODERNEN ANTISEMITISMUS
(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:
1. Jahr: Montag: 18 Uhr 30 und Mittwoch: 19 Uhr 15
Dienstag und Donnerstag 18 Uhr für Neuanfaenger
2. Jahr: Dienstag und Donnerstag: 17 Uhr
3. Jahr: Montag: 17 Uhr und Mittwoch: 17 Uhr 50

Auch
Fortgeschrittene
lernen weiter HEBRAEISCH im
JUEDISCHEN LEHRHAUS

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

TEATRO MITRE
CORRIENTES 5424
T. E. 54-9049

2. Premiere der Saison
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr
Gastspiel des berühmten Operetten-Stars
SOFIA LERER
mit dem israelischen Sänger
INO TOPER
in der musikalischen Komödie
MADAME FRAEULEIN
Regie: DAVID LICHT

Teatro Soleil
CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307
Freitag um 22 Uhr
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr
Gastspiel
Herman Jablokoff
in dem musikalischen Lustspiel
„MEIN SOHN UND ICH"
Musikalische Leitung:
Kapellmeister
ERNST STEIN

Deutsches Theater
BUENOS AIRES
MAX FRISCH
„SANTA CRUZ"
Eine Romanze in 5 Akten
Regie: KLAUS JAEGEL
In den Hauptrollen:
Emely Schiller, Klaus Jaegel, Wolf Schlamminger
Premiere: DIENSTAG, 28. AUGUST, 19.30 UHR
Teatro Odeon, Esmeralda 367 — T.E. 45-3591
Kartenverkauf von 10—12 und 14—19 Uhr

Die neuen jüdischen Gemeinden in Brasilien

H. Sw.: — Was von den jüdischen Einwanderern in Brasilien während der letzten Jahrzehnte geschaffen worden ist, dürfte man als erstaunlich und anerkennenswert bezeichnen können. Wahrscheinlich gilt dasselbe auch für den Aufbau des jüdischen Lebens in Argentinien, der nur wenige Zeit früher begonnen hat. Allerdings gibt es zumindestens zwei Faktoren, die wesentliche Unterschiede in der Struktur der Gemeinschaftsarbeiten bedeuten. Zunächst einmal sind nach Argentinien eine weit grössere Anzahl Einwanderer aus allen europäischen Ländern gekommen, sodass wir heute in Buenos Aires die zweitgrösste jüdische Gemeinde überhaupt, abgesehen von Israel, haben. Ob in der Proportion der Kopfzahl hier mehr erreicht worden ist, als beispielsfeise in Brasilien, mag dahingestellt bleiben.

Ein mindestens ebenso wichtiger Faktor ist die grössere Geschlossenheit. Dies gilt für alle Sektoren des jüdischen Lebens, besonders aber für die zentraleuropäischen Juden. In Rio de Janeiro und San Paolo haben wir Einheitsgemeinden nach dem Muster der allen Gemeinden Berlin oder Wien, die abgesehen von Splittergruppen, die gesamte jüdische Gemeinschaft repräsentierten und umfassten. Demgegenüber haben wir z. B. im zentraleuropäischen Sektor in Buenos Aires eine Mehrzahl von Gemeinden, die sich kaum in ihren religiösen und allgemein-jüdischen Auffassungen unterscheiden (mit Ausnahme der auf dem Boden der Orthodoxie stehenden Gemeinde Achduth Jisroel.

Um sich über das jüdische Leben in Rio de Janeiro zu unterrichten, dürfte es immer richtig sein, zunächst einmal eine Unterhaltung mit dem Rabbiner Dr. Heinrich Lemle zu führen, auch wenn man keine persönlichen Beziehungen zu ihm hat. Diese werden sehr schnell hergestellt sein. Wir kennen Herrn Rabbiner Dr. Lemle noch aus seiner Tätigkeit als Jugend- und Gemeinderabbiner in Frankfurt am Main, aus jenen dramatischen Jahren des deutschen Judentums, wo es in seinem Untergang zu neuer Kraftentfaltung gelangte. Heute ist Dr. Lemle eine weit über den jüdischen Kreis bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Professor für die Hebräische Sprache und Wissenschaft an der Universität von Rio.

Offensichtlich ist das jüdische Baufieber, das auch hier eine allgemeine Erscheinung ist, für die südamerikanischen Juden typisch. Tatsächlich müssen die adäquaten Räume geschaffen werden, um dem inzwischen gefestigten jüdischen Leben die Möglichkeit weiterer Entwicklung zu geben, besonders aber für die Jugend diejenigen Räumlichkeiten bereitzustellen, die sie braucht, wenn sie innerhalb unserer Gemeinden ihre gesellschaftliche Arbeit leisten soll. Die Associaçao Religiosa Israelita, die heute keineswegs nur Juden aus unserem Sprachkreis umfasst, hat die überwältigende Mehrheit der zentraleuropäischen Juden organisiert. Dem Zeichen und den Tendenzen der Zeit entsprechend hat man den Namen aus den Anfangsbuchstaben ARI gebildet. Die ARI ist im allgemeinen jüdischen Leben Brasiliens ein bedeutender Faktor. Ihre Vertreter sitzen im Zentralrat. Gottesdienst, Schule, Jugend- und Bildungsarbeit sind die zentralen Aufgaben dieser Gemeinde, die sich heute eine Synagoge baut, die sehenswert ist.

Das jetzige Gemeindehaus das all die Jahre hindurch der Mittelpunkt des jüdischen Lebens der ARI war, befindet sich in einer Wohngegend, deren Aspekte mit Belgrano verglichen werden könnten, wie es vor zehn Jahren war. Kleine, meist im Kolonialstil gebaute Häuser. Die Synagoge dagegen ist räumlich klein, aber sehr eindrucksvoll. Die übrigen Räume sind überaus einfach und spiegeln die Jahre des Anfangs, des Neubeginns wider. Demgegenüber stellt der neue Tempel oder besser gesagt, das neue Gemeindehaus einen Prachtbau dar. Schon die gewaltige Halle, der hohe Raum, in welchem bald die Synagoge ihren Einzug halten soll, ist imponierend. Hier ist Platz für ca. 2.000 Menschen. Besonders stolz sind die Bauleute auf das grosse Hängedach.

Der Bau selbst ist an einen der vielen Berghügel Rios angelehnt, sodass man einige Etagen mit dem Fahrstuhl fährt und auf der anderen Seite sich doch wieder in einem „Erdgeschoss" befindet. Die vielen Räumlichkeiten für Schule, Jugend, Sitzungszimmer, Rabbinat und Verwaltung sind hochmodern, praktisch und doch wirkungsvoll durch ihre Einfachheit. Jedenfalls wird hier ein Gemeindehaus geschaffen, wie es keine Organisation oder Gemeinde unseres Sektors in Buenos Aires besitzt.

Diese Synagoge mit Gemeindehaus ist ein prachtvoller Bau. Das Wort „Prunkbau" ist nicht richtig, aber es ist auch nicht falsch. Es liegt am Rande eines Hügels, auf dessen Rücken sich eine grosse Favella hinzieht, eines der vielen Elendsviertel, die von weitem so malerisch aussehen, und die ein schweres soziales Problem darstellen. Man spricht viel von der unsicheren politischen Situation und der schwierigen wirtschaftlichen Lage der lateinamerikanischen Länder. Die Unruhe nimmt mit der Verschärfung der vielen ungelösten Fragen zu. Aber weder die Politik noch die Wirtschaft stehen eigentlich an erster Stelle. Es ist das soziale Problem, das nicht geklärt worden ist. Hierin liegt der Rückschritt, hierin die mangelnde Entwicklung. Weder die modernen Hochhäuser noch die grossen Fabriken, weder die vielen neuen Automobile noch die Eleganz luxuriöser Badeorte, weder der nach aussen in Erscheinung tretende Ueberfluss an Lebensmitteln noch der verbreitete Handel und die aufstrebende Industrie können darüber hinwegtäuschen, dass Südamerikas soziale Probleme keiner Lösung nähergebracht worden sind.

Neben dem blendenden Reichtum kauert das Elend. Neben dem Prachtbau der Wolkenkratzer mit den modernsten Einrichtungen der Technik steht ein halbverfallenes baufälliges Haus, in welchem viele Familien und zahlreiche Menschen auf engstem Raum in unvorstellbarer Armut hausen. Die riesigen Wohn- und Geschäftshäuser sind für die südamerikanischen Millionenstädte nicht charakteristischer als die Elendsviertel, ob sie nun „villa miseria" oder Favella heissen.

Was hat das aber mit dem jüdischen Leben, besonders mit dem Leben in Rio zu tun? Die Antwort lautet: leider mehr, als uns selbst angenehm sein mag. Bleiben wir beim Beispiel Rio de Janeiro. Der monumentale Bau des Gemeindehauses, der gewaltige Summen in Anspruch nimmt, die im wesentlichen von den Mitgliedern aufgebracht werden müssen, sticht in einer eindrucksvollen Weise von der Favella ab, die völlig ohne jeden Uebergang neben diesem Bauwerk beginnt. „Ohne jeden Uebergang" dürfte die treffende Bezeichnung zwischen den krassen sozialen Gegensätzen (nicht nur dort, sondern in ganz Südamerika) sein.

Der sehr kluge Dr. Lemle beurteilt das Problem in gleicher Weise, das mir als dem Ortsfremden sofort auffällt, da ich mit keinen Vorurteilen oder lokalen Sentiments die Lage betrachte. Es gibt tröstende Einwände. Wir stehen gut mit den Leuten, die dort wohnen; wir geben ihnen das Wasser, was sie nicht haben und das sie heute von weit her heranschleppen. Und man sieht Kinder, Männer und Frauen die grossen Wasserbehälter durch die Strassen auf die Berge tragen. Im übrigen erfahre ich, dass diese Favella nicht die ärmste ist. Die Leute haben sogar Television, nicht alle, aber manche. Aber das ändert doch nichts am Elend. Wann werden diese Menschen, oder wann werden skrupellose Volkstribunen den Unwillen oder die Unzufriedenheit der Nichtbesitzenden auf die „reichen Juden" lenken. Diese Menschen wohnen bereits seit vielen Jahren oder mehrere Generationen in den Elendshütten, aber die Juden, die dort zur Synagoge mit ihren eleganten Wagen fahren, sind erst vor 20 oder 25 Jahren dorthin gekommen. Alles andere ergibt sich von selbst.

Die soziale Frage bedrängt diesen Kontinent. Sie bedroht auch uns. Dort wird es uns besonders bewusst.

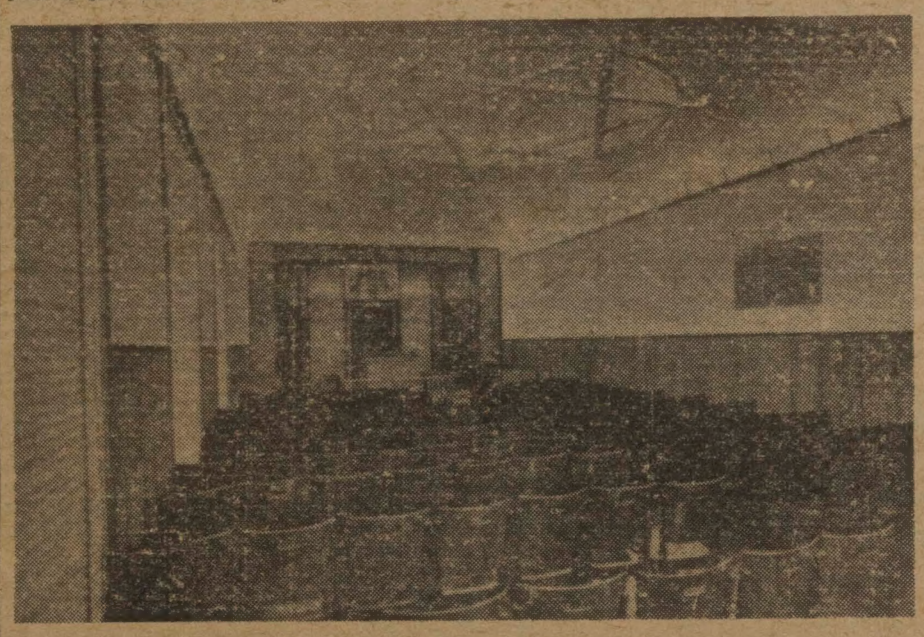
Wir besuchen noch eine Reihe anderer jüdischer „Sehenswürdigkeiten", die uns von einem Gemeindemitglied bereitwillig gezeigt werden. Wir statten dem Altersheim einen Besuch ab, dessen Einrichtung den älteren Menschen einen angenehmen Lebensabend bereitet. Schöne saubere Zimmer, eine kleine Synagoge, Gemeinschaftsräume, Krankensaal, Konsultorium bilden den äusseren Rahmen hierfür. Das Heim ist zweckmässig, kann aber in keiner Weise mit San Miguel, dem Elternheim der argentinischen Juden zentraleuropäischen Ursprungs, verglichen werden. Der Stil und der Aufbau der Heime ist verschieden. Das Heim in Rio liegt mitten in der Stadt, wenn auch in einem Aussenbezirk. —

Die aschkenasische Synagoge, also die Synagoge, die von osteuropäischen Juden gebaut wurde, ist sehr eindrucksvoll, aber weist ein besonderes Merkmal auf: sie ist von Gemälden und Wandmalereien geziert, was man wohl nur in wenigen jüdischen Gotteshäusern antreffen dürfte. Ueberhaupt hat man in Rio den Eindruck, dass der alte Satz „wie es sich christelt, so jüdelt es sich" hier seine besondere Bedeutung erlangte. In einer sefardischen Synagoge öffnet sich eine andere — nichtjüdische — Welt. Dort finden wir eine Reihe von kostbaren Uhren in der Synagoge, wie sie in den türkischen Moscheen üblich sind. Der Ursprung dieser Sefardim liess sich also an ihrem Gotteshaus unschwer erkennen.

Im Stadtteil Copacabana, dem eleganten Badestrand Rios, mit seinem ungeheuer intensiven geschäftlichen Leben und Treiben, wohnen die meisten oder sehr viele europäische Juden. Dort befindet sich eine Anzahl jüdischer Klubhäuser. Von ungarischen Juden gebaut, steht dort eine orthodoxe Synagoge, deren Besichtigung jedoch aus technischen Gründen nicht möglich war.

Für eine kleine jüdische Gemeinschaft von etwa 50.000 Seelen herrscht ein reges Leben mit all den vielen Organisationen, Institutionen, Vereinen, Jugendgruppen und zentralen Stellen, die neben den Gemeinden dafür sorgen, dass unsere Tradition fortgesetzt und der grosse Zusammenhang mit dem jüdischen Volk sowie mit Israel erhalten bleibt und gestärkt wird.

(In einem weiteren Artikel soll über San Paolo berichtet werden.)



DIE ALTE SYNAGOGE DER ARI

Brücke über den Suezkanal

Bonn. — Die Firma Krupp in Essen hat von der ägyptischen Regierung den Auftrag erhalten, bei El Ferdan eine Brücke über den Suezkanal zu bauen. Es soll die grösste ausschwenkbare Brücke der Welt werden. Sie wird 20 Millionen Mark kosten und soll in etwa drei Jahren fertiggestellt sein. — (AWZ)

Die olympischen Spiele in Djakarta

Tel Aviv. — Der Präsident des israelischen Olympischen Comités, Schalom Zysman, reiste nach Zürich, um einen letzten Versuch zu unternehmen, mit dem Comité der asiatischen Olympischen Spiele in Verbindung zu treten, das die jetzt beginnenden Spiele in Djakarta vorbereitet, zu denen die Israelis zwar eingeladen wurden, aber keine Visen für Indonesien erhalten konnten. Ihre dringenden telegrafischen Anfragen, von wem sie die Visen verlangen sollten, wurden nicht beantwortet.

Sollten die Auskünfte nicht befriedigend sein, so wird Israel von der beabsichtigten Teilnahme seiner 37 Athleten Abstand nehmen und möglicherweise versuchen, die Rückerstattung der für Vorbereitungen zur Reise israelischen Sportler verausgabten Summen durchzusetzen. (ITA)

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel.
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ROSH HASHANA en ISRAEL
ULTIMAS OPORTUNIDADES
Conozca Israel y participe de su vida cotidiana
como si Ud. viviera en la Mediná!
Venga con nosotros en la extraordinaria
excursión de Rosh Hashaná de VIAJES BITTERMANN.
Quedan pocas plazas. Asegúrese la suya... ya mismo!
Condiciones muy ventajosas.
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063, of. 9, 10, 13, 14 y 16 T. E. 45-4957/7607 y 49-0433/1229/3491

Um die Einheit des Volkes

von *MEIR FAERBER*

Die Herstellung der Einheit und Einheitlichkeit des durch seine Galut-Geschichte und die unterschiedlichen Lebensbedingungen in den verschiedenen Ländern der Zerstreuung zerklüfteten Volkes waren der rote Faden, der sich durch die Aussprachen zog, die in der Knesset kürzlich im Rahmen verschiedener Angelegenheiten stattfanden.

GESUNDHEIT FUER ALLE

Eines der Ziele der Bemühungen der Gesundheitsfürsorge und Politik des Gesundheits - Ministeriums ist, dass der Gesundheitszustand und die Gesundheitspflege der rückständigen Teile der Bevölkerung dem Niveau in den fortschrittlichen Kreisen angepasst werde. Praktisch fand das in der Bevorzugung der Forderungen der Gesundheits-Institutionen in den Entwicklungsgebieten und Einwandererorten seinen Ausdruck — und darin waren sich der Sprecher der Regierung und alle Debatteredner einig, dass für die Gesundheit aller Bevölkerungsschichten in gleicher Weise Vorsorge getroffen werden müsse und die Minderbemittelten besonders berücksichtigt werden sollen, da sie nicht so gut für sich sorgen können wie die Alteingessenen und besser Eingeordneten.

Charakteristisch war für die Debatte über das Gesundheitsbudget, dass die Forderung der Liberalen nach Verstaatlichung des Gesundheitswesens weniger als in früheren Jahren betont wurde, und dass Vize-Gesundheitsminister J. Raphael sagen konnte, es seien Anzeichen vorhanden, dass diese Forderung aufgehört habe, eine Streitfrage zu sein, da die Befürworter und die Gegner sich einander nähern und möglicherweise eine vorläufige Kompromisslösung gefunden werden könne, die zu sukzessiver Vereinheitlichung des Gesundheitswesens unter staatlicher Kontrolle führen dürfte. Prophylaktische Medizin und Anstalten für Geisteskranke gehen langsam bereits in Regierungskontrolle über und für die allgemeine Hospitalisierung bahnt sich eine Brücke des Verständnisses an.

BILDUNG FUER ALLE

Im Mittelpunkt des Referats des Erziehungs- und Kulturministers Abba Eban und der darauffolgenden Debatte stand der Wunsch aller, den Kindern aus mittellosen Familien und rückständigen Stammesgemeinschaften, die aus unterentwickelten Ländern eingewandert sind, ausreichende Bildung angedeihen zu lassen, damit sich die Kluft zwischen den Landsmannschaften, die in unserer Generation der Sammlung der Verstreuten so schmerzlich ist, nicht auf die nächste Generation vererbe. Wie diesem Problem beizukommen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander, dass es sich aber um ein ernstes Problem handelt, das dringend eine Lösung erheischt, darüber sind sich alle einig.

Ebans Referat war eine ernste und gute Rede, weil er keinen Versuch machte, die Misserfolge und Hilflosigkeit der Regierung in den dringlichen Problemen zu verschleiern, sondern die Schwierigkeiten klar aufzeigte und zugab, dass dem Erziehungswesen eine sehr schwere Krise drohe.

Erschreckend war der Hinweis auf den Bericht des Schulinspektors für den Süddistrikt, dass zwischen Elat und Aschdod, also im Entwicklungsgebiet, 35—40 Prozent der Kinder, deren Familien aus rückständigen Ländern eingewandert sind, nach Absolvierung der Volksschule, also wenn sie dem Schulpflichtalter entwachsen sind, das erforderliche Bildungsminium nicht erreicht haben, d. h. Zeitung oder Bücher unkomplizierten Inhalts nicht mit Verständnis lesen können, keinen leserlichen und verständlichen Brief schreiben können, die vier Grundformen des Rechnens nicht beherrschen und ihnen die Grundbegriffe der Geographie und der Geschichte des Landes und der Welt fremd sind. Diese Bilanz ist erschreckend und darf nicht mit Gleichmut hingenommen werden.

Es genügt nicht zu erklären, dass die Israelis ein Volk sind, sondern man muss auch mehr dazu tun, um diese Parole zur Tatsache zu machen. Dass das verfügbare Erziehungsbudget (162 Millionen IL) dazu nicht ausreicht, darüber sind sich alle einig, aber von dieser Erkenntnis bis zur Lösung des Problems ist noch ein sehr weiter Weg, der über das Heer von einsatzbereiten und ihrer Aufgabe ergebenen Erziehern führt, das es eben leider heute in Israel nicht gibt.

DER KAMPF DER BNE ISRAEL

Den Kampf der indischen Juden, der Bne Israel, um Gleichstellung in Personenstandsfragen, also im Eherecht, nahmen in der Knesset Mosche Kol (Liberale) und Emuna Talmi (Mapam) auf. Es geht nicht an, so betonten sie, dass eine jüdische Landsmannschaft von 30.000 Seelen, die sich als vollberechtigte Juden fühlen und von denen bereits 6.000 eingewandert sind, davon 600 durch die Jugendalija, im Staat Israel diskriminiert werde. Oberrabbiner Jizchak Nissim hat in seinem Buch über die Bne Israel unter Anführung von Zitaten aus den Gutachten bedeutender Rabbiner, darunter der beiden verewigten Oberrabbiner Raw Herzog und Raw Usiel, die Gleichberechtigung der Bne Israel anerkannt.

Bereits vor 120 Jahren hat der Oberrabbiner von Bagdad die Entscheidung getroffen, dass die Eheschliessung zwischen Bne Israel und Juden aus anderen Gemeinden statthaft ist — und jetzt tauchten plötzlich distanzierende ‚Rassengedanken' auf, weil unter den indischen Juden jahrhundertelang ein weniger rigoroses Eherecht geherrscht hat, als z. B. unter den aschkenasischen Juden.

Religionsminister S. Wahrhaftig erinnerte daran, dass das Eheschliessungs - Problem bereits vor etwa 200 Jahren aufgetaucht ist, und dass diesbezügliche Rabbinatsgutachten aus Bagdad, Safed und Tiberias, doch auch aus einigen europäischen Gemeinden vorliegen. Die einzelnen Rabbiner haben, jeder nach seinem Gewissen und seiner Kenntnis der Satzungen, aber auch je nach der Lage der individuellen Fälle, gelegentlich positiv und manchmal negativ entschieden.

Das Oberrabbinat hat ein grundsätzlich und generell positives Gutachten ausgegeben, aber den über die Eheschliessungen Register führenden Personen, die für die Aufgebote verantwortlich sind, anheimgestellt, in fraglichen Fällen die Familiengeschichte, soweit sie sich durch Befragung der Ehekandidaten und ihrer Ehezeugen verfolgen lässt, zu überprüfen. Bisher gab es zwei Rabbiner, die indischen Juden bei ihrer Eheschliessung Schwierigkeiten gemacht haben, und zwar in Jokneam und in Elat.

Als Wahrhaftig bezüglich der 556 Samaritaner, der 4.000 Karäer (die selbst gegen Eheschliessungen mit rabbinischen Juden sind) und der Bne Israel (von denen er sagte, dass sie mit beiden Füssen auf dem Boden des Judentums stehen) von Gruppen die „am Rande des Volkes stehen" sprach, erhob sich ein Sturm im Saal, da viele Abgeordnete diese Bezeichnung schärfstens zurückwiesen.

Wahrhaftig berief sich darauf, dass die indischen Juden bis Anfang des 18. Jahrhunderts nur sehr wenig vom Judentum gewusst haben, nur das Schma Jisrael und sonst kein hebräisches Wort konnten und den Schabbat heiligten, soweit sie dies verstanden. Erst im 18. Jahrhundert, als Schmuel Jecheskiel, ein Jude aus Kochin, nach Bombay kam und dort eine Synagoge baute, erfuhren sie wieder mehr von der in Vergessenheit geratenen jüdischen Lebensform und den religiösen Bräuchen. In der vergangenen Zeit scheinen sie aber die jüdischen Ehegesetze mehr oder minder eingehalten zu haben, denn sonst wären sie ja über die Jahrhunderte nicht als Juden erhalten geblieben.

Die Opposition warnte vor der Gefahr, dass ebenso wie jetzt den Bne Israel demnächst den Angehörigen der Reformgemeinden Nordamerikas oder anderer Länder das Recht der Verehelichung mit Angehörigen orthodoxer und konservativer Synagogengemeinden streitig gemacht werden könnte, und dann wäre die Spaltung des Volkes da, vor der sich alle Parteien so fürchten.

Hoffentlich wird die Errichtung der Eheschliessungsstellen bei den Distriktsrabbinaten oder beim Landes - Oberrabbinat dazu beitragen, die Gemüter zu beruhigen und die Spannung zu beseitigen, die momentan zwischen den Bne Israel und den anderen Judengemeinden besteht und die nur der Starrsinn zweier Provinzrabbiner verschuldet hat.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3 —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2 —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR und

Die verlorene Ha

Von SCHALOM BEN-CHO

Als wir noch jung und romantisch-schwärmerisch waren, lasen wir Gustav Freytags Roman „Die verlorene Handschrift" und liessen uns davon inspirieren, erzählte vor kurzem Jerusalems jüngster Ehrenbürger, der greise Professor Joseph Joel Rivlin. An diesen fast vergessenen Buchtitel wurde der bekannte jerusalemer Orientalist erinnert, als er vor Jahresfrist eine seltsame Gabe bekam: fünfzehn in kalligraphisch schöner Handschrift, die Copie-Bücher der „Pekidim u-Markalim" jener holländischen Israel-Freunde aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, an deren Spitze ein gelehrter und umsichtiger Mann stand, Rebb Herschel Leeren in Amsterdam.

Diese 15 Bände, die von 1800 bis 1840 reichen (der erste Band der eigentlich 16 Foliobände ist leider verschollen) entrollen vor uns ein in diesen Ausmassen nicht geahntes Bild der Vorläufer der Chibbat-Zion-Bewegung und des politischen Zionismus, ja, mehr als das: sie zeigen uns, dass die Einheitskampagne über 150 Jahre alt ist, denn Rebb Herschel Leeren in Amsterdam verstand es, die gesamte jüdische Welt seiner Zeit für die aktive Hilfe an Israel einzuspannen.

Die Copiebücher, wie diese vergilbten Handschrift-Folianten sich nennen („Copierbuch" steht mit hebräischen Buchstaben fein säuberlich auf dem Rücken) enthalten auf jeweils fünfhundert Seiten zu etwa 60 Zeilen rund 200.000 Briefe, die Leeren und die Seinen in alle Teile der jüdischen Welt entsandten. Und diese Welt war gross wie die bekannte Welt überhaupt: im hohen Norden sassen reiche und fromme Juden in Stockholm und Kopenhagen. In Deutschland war Frankfurt ein Zentrum, wo Rebb Amschel Rothschild sass, der nie anders angeredet wird, obwohl dieser Urvater der fünf Frankfurter bereits Baron war, ebenso wie Rebb Joel, den die Finanzwelt als Baron Hirsch kannte. Aber vor Rebb Herschel in Amsterdam galten nur die rabbinischen Titel der Thora-Weisheit, während die irdische Baronie oder der Titel „Sir" eines Rebb Mosche (Montefiore) vor seinem strengen Blick kaum Bestand hatten.

Dem berühmten frankfurter Rothschild sendet er ein rabbinisches Responsenwerk aus eigener Feder und vermerkt lakonisch dazu: „Ihr werdet es zwar nicht verstehen, aber es wird Eure Bibliothek zieren." Und weiter gehen die Briefe nach Wien und Krakau und nach Italien, aber auch übers Meer bis nach Amerika und Holländisch-Westindien, denn überall sitzen reiche und weniger reiche Juden und haben ihr Scherflein beizutragen zum Bestande des jüdischen Jischuw im Heiligen Lande, in den vier Städten: Jerusalem, Hebron, Safed und Tiberias.

In welchen Sprachen korrespondierte man? Vorwiegend natürlich Hebräisch. Auch hier zeigt es sich wieder, dass das Hebräische keineswegs nur Gebetssprache war oder Gelehrtensprache für rituelle Responsa; man korrespondierte auch über höchst irdische Fragen in der heiligen Sprache, die hier mannigfache Varianten erlebt, die auch heute für die Hebräische

Aus der wissenschaftlichen Welt

Ein Lehrstuhl für internationales Recht soll — im Gedenken an den hervorragenden Vertreter dieses Fachs, Sir Hersch Lauterpacht — an der Hebräischen Universität in Jerusalem errichtet werden. Das wurde bei einem zu diesem Zweck von der Juristengruppe der Freunde der Hebräischen Universität in London veranstalteten Bankett bekanntgegeben. Lauterpacht, der 1898 in Zolkiew geborene, in Wien und England ausgebildete und vor zwei Jahren gestorbene Professor an der Universität Cambridge, dozierte von 1927 an an der London School of Economics, 1932 auch an der Universität London. 1936 liess er sich als Anwalt nieder. An der Haager Akademie für internationales Recht wirkte er als Professor in den Jahren 1930, 1934, 1937 und 1947 und an nordamerikanischen Hochschulen in den Jahren 1940, 1941 und 1948. In Cambridge hatte er den Whewell-Lehrstuhl für internationales Recht inne. Seit 1955 war Sir Hersch Mitglied des Internationalen Gerichtshofes im Haag, der die Aufgabe hat, völkerrechtliche Streitigkeiten zu schlichten und Verträge zu interpretieren, und, auf Ersuchen der UN - Vollversammlung und des Sicherheitsrats, für die Erteilung von Rechtsgutachten zuständig ist.

—•—

Zur Erinnerung und zu Ehren von Rabbi Dr. Kopul Rosen, dem im vergangenen März in jungen Jahren dahingegangenen Gründer und Direktor des Carmel College bei London, der bekannten höheren Internatsschule für jüdische Jungen, ist ein „Kopul Rosen Memorial Fund" errichtet worden. Die durch diesen Fonds aufgebrachten und aufzubringenden Mittel sollen der Erweiterung und dem Aufbau der Schule dienen, sodass zunächst eine Schülerzahl von 475 erreicht werden kann. Das College begann 1948 mit 30 Schülern und zählt gegenwärtig bereits die zehnfache Frequenz.

—•—

Wieder ist der Feldberg-Preis zur Verteilung gekommen: dieses Jahr wurde er einem Engländer, Professor Dr. David Whitteridge, dem Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Edinburgh, und einem Deutschen, Professor Dr. Ullricht, dem Direktor des entsprechenden Instituts an der Freien Universität Berlin, zuerkannt. Die aus eigenen Wiedergutmachungseinkünften geschaffene Feldberg - „Stiftung für den deutsch-englischen wissenschaftlichen Austausch für experimentelle Forschung" hat den Zweck, jedes Jahr einen namhaften jüngeren englischen Wissenschaftler, der Forschungen auf dem Gebiet der experimentellen Medizin betreibt, nach Deutschland zu schicken und, gleichzeitig, einen entsprechend, qualifizierten deutschen Wissenschaftler nach Grossbritannien einzuladen. Die Leitung der Stiftung (mit dem Sitz in Hamburg) hat ein aus sechs englischen und deutschen Professoren bestehendes Kuratorium. Der Stifter ist der vor etwa 62 Jahren in Hamburg geborene Professor Dr. Wilhelm Siegmund Feldberg. Seit 1949 ist er Abteilungsleiter für Psysiologie und Pharmokologie am „National Institute for Medical Research" in Mill Hill bei London. Als Jude hatte er 1933 seine Dozentur an der Berliner Universität aufgeben müssen. Er ist „Fellow" der angesehenen „Royal Society".

Dr. E. G. L.

LUACH — KALENDE

Freitag, den 24. August
Sonnabend, den 25. August
Parschat RE'E 5. B. M. XI 26 — X
Haftara Yischayahu LIV 11 — LV
Neumondankündigung ELUL

Sonntag, den 26. August
Montag, den 27. August
Dienstag, den 28. August
Mittwoch, den 29. August
Donnerstag, den 30. August
1. Tag Rosch Chodesh ELUL
Freitag, den 31. August
2. Tag Rosch Chodesch ELUL
Sonnabend, den 1. September
Parschat SCHOFTIM 5. B. M. XVI 18 —
Haftara Yischayahu LI 12 — LII

Sonntag, den 2. September
Montag, den 3. September
Dienstag, den 4. September
Mittwoch, den 5. September
Donnerstag, den 6. September
Freitag, den 7. September
Sonnabend, den 8. September
Parschat KI TETZE 5. B. M. XXI 10 —
Haftara Yischayahu LIV 1 — 1

Sonntag, den 9. September
Montag, den 10. September
Dienstag, den 11. September
Mittwoch, den 12. September
Donnerstag, den 13. September
Freitag, den 14. September
Sonnabend, den 15. September
Parschat KI TAWO 5. B. M. XXVI 1 —
Haftara Yischayahu LX 1 — 2

Sonntag, den 16. September
Montag, den 17. September

TUR und KUNST

...ene Handschrift

SCHALOM BEN - CHORIN

...jeweils fünf- ... zu etwa 60 ...0.000 Briefe, ...d die Seinen ...der jüdischen ...n. Und diese ...s wie die be- ...berhaupt: im ...sassen reiche ...den in Stock- ...penhagen. In ...ar Frankfurt ...vo Rebb Am- ...ld sass, der ...geredet wird. ... Urvater der ...r bereits Ba- ...so wie Rebb ...inanzwelt als ...annte. Aber ...chel in Am- ...nur die rab- ...der Thora- ...end die iri- ...der der Titel ...ebb Mosche ...vor seinem ... kum Be- ...ten frankfur- ...endet er ein ...sponsenwerk ...ler und ver- ...dazu: „Ihr ... nicht ver- ... wird Eure ...." Und wei- ...Briefe nach ...u und nach ...auch übers ...merika und ...ndien, denn ...reiche und ...Juden und ...flein beizu- ...nde des jü- ...im Heiligen ...er Städten: ...ron, Safed

...prachen kor- ...n? Vorwie- ... Hebräisch. ... es sich wie- ... Hebräische ... Gebetsspra- ...elehrtensprа- ... Responsa; ...dierte auch ...rdische Fra- ...gen Sprache, ...igfache Va- ...ie auch heu- ... Hebräische

Sprachakademie von Interesse sind, wie Prof. Rivlin, bekanntlich ein bedeutender Hebraist, anerkennend bemerkt. Man korrespondierte über die Abfahrt der nächsten Schiffe nach Erez Israel, über Fragen des Geldtransfers und der besten Wechselkurse, — für alles hatte man passende hebräische Ausdrücke, — lange, lange vor Elieser Ben-Jehuda, dem Vater des modernen gesprochenen Hebräisch.

Natürlich war das Hebräische nicht die einzige Korrespondenzsprache dieser amsterdamer Palästina-Zentrale. Briefe in deutscher, englischer, französischer portugiesischer und holländischer Sprache gingen hinaus in alle Teile der Diaspora. Aber Jiddisch, die Sprache des Ostjudentums, und Ladino, die Volkssprache der Sefarden, fehlen, denn diejenigen Korrespondenten, die sich dieser jüdischen Idiome im täglichen Umgang bedienten, schrieben Hebräisch.

Alle Talmudgrössen der Zeit treten hier, — freilich nur als Adressaten — auf (denn wir haben in den 15 Folianten ja nur die Briefe aus Amsterdam, nicht aber die Antworten): Rabbi Akiba Eger, Rabbi Jakob Ettlinger, der Chatam-Sopher in Pressburg, sowie die Führer der drei Gruppen des Jischuw von damals: Peruschim (Pharisäer), Sefarden und Chassidim. Die überragenden Grössen in Jerusalem waren der Rischon le-Zion oder Chacham Baschi Mejuchas auf sefardischer Seite, und Rabbi Schmuel Salant auf aschkenasischer.

Rebb Herschel Leeren hatte die Bekanntschaft der Männer Jerusalems schon in früher Jugend gemacht. In Begleitung eines Schaliach oder Meschullach, wie man damals zu sagen pflegte, eines Spendensammlers aus dem heiligen Lande, war er schon als Fünfzehnjähriger selbst zu Besuch nach Jerusalem gekommen und hatte als eine Art Wunderknabe, dessen Gelehrsamkeit die Weisen Jerusalems entzückte, sogar die Beachtung des Oberrabbiners Mejuchas gefunden. Trotz seiner ausgedehnten Handelsgeschäfte und seiner unermüdlichen administrativen Tätigkeit für Erez Israel, von der die neuentdeckte Sammlung kündet, enttäuschte Herschel Leeren auch später nicht: sein gelehrtes Werk „Or Sarua" erweist ihn noch heute als talmudische Autorität ersten Ranges.

Aber nicht nur die Fürsten der Thora im Kreise der strengsten Orthodoxie und die Finanzmagnaten des Judentums treten in dieser schier unerschöpflichen Korrespondenz auf, auch die Reformer, unter ihnen der damals noch junge magdeburger Rabbiner Dr. Ludwig Philippson, treten in die Erscheinung, denn auch die Reformer versuchten, Kontakt mit dem Jischuw zu gewinnen und ihre neuzeitlichen liberalen Ideen nach Jerusalem zu tragen. Gegen sie wurde Prof. Rivlins Grossvater aufgeboten, da er Griechisch und Latein verstand und als humanistisch gebildeter Gesprächspartner in der Diskussion seinen Mann zu stehen wusste. Diese Hinweise bezeugen, dass es unrichtig ist zu glauben, die Reformer hätten für Erez Israel einfach kein Interesse bewiesen.

Wer ging nun selbst in diesen Jahren von 1800 bis nach 1840 nach Erez Israel? Es wäre wiederum falsch zu meinen, dass nur Sefarden und Chassidim und einige Anhänger des wilnaer Gaon als Olim ins Land kamen und etwa nur alte Leute, die im heiligen Lande sterben wollten. Es kamen auch Juden aus Deutschland, wie jener Rabbi Elieser Bergmann aus Zelle, der zwei Schiffe mit seiner ausgedehnten Habe beladen hatte, die beide im Meer versanken, sodass der reiche Jüngling von 25 Jahren allen Besitzes bar an der Küste seiner Sehnsucht landete. Und dennoch war er nicht entmutigt! Er liess sich nicht im Hofe der damals erst entstehenden Churva-Synagoge oder im benachbarten Hof der Sukkat-Schalem oder im Schatten der Rabbi Jochanan Be-Sakkai-Synagoge, den Zentren des Kollel Hod (Holland-Deutschland) nieder, sondern wagte es, seine Wohnung am Damaskustor mitten unter den Arabern zu nehmen, eine Kühnheit, die, wie es hier heisst, nur ein „Deutscher" aufzubringen vermochte...

Nichts, was die jüdische Welt in diesen Tagen bewegte, bleibt in dieser ausgebreiteten Korrespondenz unerwähnt, von den grausamen zaristischen Praktiken, die jüdische Kinder auf Jahrzehnte zu russischen Soldaten, sogenannten „Kantonisten" machte, bis zur furchtbaren Blutlüge von Damaskus, die sich an die Ermordung des Kapuzinerpaters Tomaso am 5. 2. 1840 schloss und die orientalische Zionismus, der sich an den Judenheit erheben machte.

Zum Schluss der 200.000 Briefe treten die Namen Zwi Hirsch Kalischer und Elijahu Gutmacher auf, und mit ihnen kündigt sich eine neue Zeit an: die Zeit der Chibbat-Zion-Bewegung, die zur landwirtschaftlichen Kolonisation in Erez Israel hinüberführte, das Werk der Palästina-Hilfe auf neue Grundlagen stellend, freilich auch sie noch Vorläufer des Namen Theodor Herzl knüpft.

Wie in der Geologie des Landes Israel Schicht um Schicht zu erkennen ist, so auch in seiner Geschichte. Und das Wort Geschichte weist ja auf diese Schichten hin, deren eine, weithin unbekannte, nun durch diese fünfzehn unerschöpflichen Bände sichtbar wird.

Wie kamen diese Bücher in die getreuen Hände Prof. Rivlins? Ein amsterdamer Jude, Theo Levy, hat diese Kostbarkeit durch die Jahre der Nazibesatzung verbergen und retten können. In wasserdichten Behältern waren die Bände an den Pfählen eines jüdischen Hauses an einer Graacht von Amsterdam verborgen. Das Wasser konnten ihnen nichts anhaben. Sie blieben erhalten und gelangten an den Ort ihrer wahren Bestimmung Jerusalem. Hier legte sie Prof. Rivlin in ein eigens angefertigtes Safe, von dem der Dichter Agnon meinte, es sei sicher genug, um Millionenwerte zu bergen.

Eine „Gesellschaft für Geschichte des Alten Jischuw" wurde aus Familien des alten Jischuw gegründet und will sich nun der Erschliessung dieser neu aufgefundenen Geschichtsquelle widmen. So wie wir über die Epoche des Zweiten Tempels bis zur Auffindung der Rollen vom Toten Meer nur relativ wenig wussten, so klaffte auch eine Lücke im Geschichtsbild neuerer Zeit inbezug auf den gesamtjüdischen Einsatz für Erez Israel, so meint Prof. Rivlin und bezeichnet seine 15 Folianten scherzhaft als die „verborgenen Rollen des Dritten Tempels".

Neue Bücher

Essays on Jewish Life and Thought, Festschrift herausgegeben von Joseph Blau, Columbia University Press, New York, 1959.

Zum 60. Geburtstag von Professor Calo W. Baron haben seine Schüler eine Festschrift herausgegeben. Baron ist ohne Zweifel der grösste lebende jüdische Historiker, der würdige Nachfolger von Graetz und Dubnow. Seine Studien umfassen alle Epochen der jüdischen Geschichte. So haben seine Schüler — Baron ist Professor an der Columbia Universität — sich bemüht, in ihren Arbeiten fast alle Epochen der jüdischen Geschichte zu behandeln.

Wir finden in dieser grossen Festschrift Aufsätze über die babylonischen Akademien zur Zeit des Talmuds und Abhandlungen über die Falacha. Sehr interessant sind die Artikel über die Wellhausensche Deutung der jüdischen Religionsgeschichte, über das Leben der jüdischen Einwanderer in den Slums von New York.

Der Verfasser weist nach, dass aus den Reihen der jüdischen Einwanderer aus Osteuropa, die in grossem Elend lebten, mehr als 25 Prozent der grössten Wissenschaftler hervorgegangen sind. Eine andere Arbeit beschäftigt sich mit führenden Persönlichkeiten der jüdischen Reformbewegung in den Vereinigten Staaten. Das Werk gibt uns einen Querschnitt aus dem Schaffen der amerikanisch-jüdischen Historiker, deren Lehrer Salo W. Baron war.

Dr. C. Vogel

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALESSIM, MACHSORIM (coan. Uebersetzg.) LUACH 5723, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY

Av. Pueyrredón 451
T. E. 83-3431

...CH — (KALENDER)

...4. August	24. Aw
...n 25. August	25. Aw
...t RE'E 5. B. M. XI 26 — XVI 17	
...ra Yischayahu LIV 11 — LV 5	
...eumondankündigung ELUL	
...26. August	26. Aw
...7. August	27. Aw
... 28. August	28. Aw
... 29. August	29. Aw
...en 30. August	30. Aw
... Tag Rosch Chodesh ELUL	
...1. August	1. Elul
... Tag Rosch Chodesch ELUL	
...n 1. September	2. Elul
...CHOFTIM 5. B. M. XVI 18 — XXI 9	
...ra Yischayahu LI 12 — LII 12	
... September	3. Elul
... September	4. Elul
...4. September	5. Elul
...5. September	6. Elul
...n 6. September	7. Elul
... September	8. Elul
...n 8. September	9. Elul
...TETZE 5. B. M. XXI 10 — XXV 19	
...tara Yischayahu LIV 1 — 10	
... September	10. Elul
...0. September	11. Elul
...11. September	12. Elul
...12. September	13. Elul
...en 13. September	14. Elul
...4. September	15. Elul
...n 15. September	16. Elul
...TAWO 5. B. M. XXVI 1 — XXIX 8	
...tara Yischayahu LX 1 — 22	
... September	17. Elul
...6. September	18. Elul
... September	

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

מַעְיְנֵי הַיְשׁוּעָה שֶׁל טְבֶרְיָה (355)

מַעְיְנוֹתֶיהָ שֶׁל טְבֶרְיָה אֵינָם מַעְיָנוֹת פְּשׁוּטִים, אֶלָּא כֹּחַ מְרַפֵּא גָּדוֹל יֵשׁ בָּהֶם. אָדָם הַמַּרְגִּישׁ בְּרָע יְמַהֵר לִטְבֹּל בְּמֵי־הַמַּעְיָנוֹת הַלָּלוּ – וּמָצָא רְפוּאָה.

סוֹד הָרְפוּאָה, הַטְּמוּנָה בְּחַמֵּי־טְבֶרְיָה, הִגִּיעַ לְאָזְנֵי עַשִׁירֵי רוֹמִי, אֲשֶׁר בָּאוּ לְאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל לִמְכֹּר סְחוֹרָתָם, וּלְאָזְנֵי חַיָּלֵי רוֹמִי וּמְפַקְּדֵיהֶם, אֲשֶׁר נִמְצְאוּ בְּמַחֲנוֹת הַצָּבָא בְּהָרֵי הַגָּלִיל. כָּל אֵלֶּה בָּאוּ לְטִבֶרְיָה כְּדֵי לִרְחֹץ אֶת גּוּפָם בְּמַעְיְנוֹתֶיהָ הַמְּשֻׁבָּחִים. גַּם הַלּוֹחֲמִים הָעִבְרִים, גִּבּוֹרֵי יִשְׂרָאֵל, אֲשֶׁר מָצְאוּ לָהֶם מְקוֹמוֹת־סֵתֶר בְּמַעֲרוֹת שֶׁל הָרֵי הַגָּלִיל, גַּם הֵם בָּאוּ לִטְבֹּל בַּמַּעְיָנוֹת.

וְכָכָה, עִם חֲלֹף הַשָּׁנִים, הֵמְשִׁיכוּ הַמַּיִם לְשָׁרֵת אֶת הַדּוֹרוֹת.

עִם הֲקָמַת מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל הָלְכָה טְבֶרְיָה וְהִתְרַחֲבָה. נִיזְרְחָה הַחַדָּשִׁים, שֶׁנִּתְקַבְּצוּ אֵלֶיהָ מִכָּל פִּנּוֹת הָעוֹלָם, טִפְּלוּ בְּמַעְיְנוֹת־הַמַּרְפֵּא שֶׁלְּיַד יָם־כִּנֶּרֶת. הֵם בָּנוּ בָּתֵּי־מַרְחֲצָאוֹת חֲדָשִׁים, וּבָהֶם מִתְקָנֵי שֵׁרוּת נוֹחִים, וּמַעְיְנֵי־הַיְשׁוּעָה קִבְּלוּ לְבוּשׁ חָדָשׁ. מִתְרַחֲצִים רַבִּים בָּאִים הַיּוֹם לְטִבֶרְיָה מִכָּל חֶלְקֵי מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל וּמֵחוּץ־לָאָרֶץ וְנֶהֱנִים מִן הָרַחֲצָה בְּמַעְיְנוֹת, הַמְּסַיַּעַת לִרְפוּי מַחֲלוֹת שׁוֹנוֹת, כְּגוֹן שִׁגָּרוֹן, מַחֲלוֹת נָשִׁים, מַחֲלוֹת עֲצָבִים, כְּאֵבִים בַּגַּב וּבְחוּט־הַשִּׁדְרָה וְעוֹד. רוֹפְאִים מֻמְחִים, הַנִּמְצְאִים בַּמָּקוֹם, מַדְרִיכִים אֶת קְהַל הַמִּתְרַחֲצִים בְּעֵצָה טוֹבָה.

כָּכָה זָכְתָה הָעִיר טְבֶרְיָה לִקְהַל מְבַקְּרִים רַב, הַבָּאִים אֵלֶיהָ לֹא רַק כְּדֵי לִרְאוֹת אֶת הַמְּקוֹמוֹת הַקְּדוֹשִׁים, שֶׁבָּהֶם נִקְבְּרוּ רַבִּי מֵאִיר בַּעַל־הַנֵּס וַאֲחֵרִים, אֶלָּא גַּם כְּדֵי לִטְבֹּל בַּמַּעְיָנוֹת הַנּוֹבְעִים עַל־יַד יָם־כִּנֶּרֶת.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

LOS MANANTIALES DE SALUD EN TIBERIADES

(Columna derecha)

Los manantiales de Tiberíades no son fuentes simples, sino hay una fuerza curativa muy grande en ellos. Un hombre que se siente mal se inmerja en seguida (1) en las aguas de estos manantiales y encuentra remedio.

El secreto del efecto curativo escondido en las aguas de Tiberíades, llegó al oído de los romanos ricos que vinieron a Israel para vender su mercadería, y al oído de los soldados romanos y sus oficiales que se encontraban en los campamentos militares del Galil. Todos ellos vinieron a Tiberíades para bañarse (2) en sus elogiados manantiales. También los luchadores hebreos, héroes de Israel, que encontraban lugares secretos en las cavernas de las montañas del Galil, también ellos vinieron a bañarse (3) en los manantiales.

Y así, con (el pasar de) los años, continuaron estas aguas a servir las generaciones.

Con la fundación del Estado de Israel, Tiberíades se extendió más y más, sus nuevos ciudadanos que afluyeron

(Columna izquierda)

a ella desde todos los puntos del mundo, fomentaron sus manantiales curativos que hay cerca del Mar de Kineret. Ellos construyeron termas nuevas y en ellas instalaciones cómodas y los manantiales de salud recibieron una forma nueva (4). Muchos bañistas viene hoy a Tiberíades de todas las partes del Estado de Israel y del exterior y gozan del baño en los manantiales que ayuda a la curación de diversas enfermedades como: reumatismo, enfermedades de las mujeres, neurastenia, dolores en la espalda y en la columna vertebral y otros. Médicos especialistas que se encuentran en al lugar asisten al público de bañistas con buenos consejos.

Así mereció Tiberíades (un público de) muchos visitantes que vienen a ella no sólo para ver los lugares santos en los que se enterró a Rabí Meír Ba'al y otros, sino también para bañarse (4) en los manantiales que nacen cerca del Mar de Kineret.

Literalmente: (1) se apure y se sumerja
„ (2) lavar su cuerpo
„ sumergirse
„ vestimento

DIE HEILQUELLEN VON TIBERIAS

(Rechte Spalte)

Die Quellen von Tiberias sind nicht gewöhnliche Quellen, sondern haben eine grosse Heilkraft. Wer sich nicht wohl fühlt, tauche schnell (1) in dieses Quellwasser — und wird Heilung finden.

Das Geheimnis der Heilwirkung, das in den Thermen Tiberias' liegt, drang zu den Ohren der reichen Römer, die nach Erez Israel kamen, um ihre Ware zu verkaufen, und zu den Ohren der römischen Soldaten und Offiziere, die in den Militärlagern in den Bergen des Galil lagen. Alle diese kamen nach Tiberias, um in den berühmten Quellen zu baden. Auch die hebräischen Kämpfer, die Helden Israels, die in den Höhlen der Galil-Berge (ihre) Schlupfwinkel fanden, kamen, um in den Quellen zu baden (3).

Und so dienten im Verlauf der Jahre die Quellen immerfort (4) den (verschiedenen) Generationen.

Mit der Entstehung von Medinat Israel vergrösserte sich Tiberias immer mehr (5). Seine neuen Bürger die dorthin

(linke Spalte)

von allen Ender Welt zusamenströmten (6), entwickelten (7) die Heilquellen, die am Kineret-See (liegen). Sie bauten neue Badehäuser mit komfortablen Einrichtungen; und die Heilquellen bekamen ein neues Aussehen (8). Viele Badegäste kommen heute von allen Teilen Israels und des Auslands und geniessen das Quellbad, das der Heilung verschiedener Krankheiten förderlich ist, wie z. B. Rheumatismus, Frauen- und Nervenleiden, Rücken- und Rückgrats-Beschwerden usw. Am Ort befindliche Spezialärzte dienen (9) den Badegästen mit gutem Rat.

So gelangte die Stadt Tiberias zu einer grossen Besucherzahl, die nicht nur kommen, um die heiligen Stätten zu besuchen, in denen Rabbi Meir ba'a-han'ss u. a. begraben wurden, sondern auch um in den Quellen am Kineret-See zu baden (3).

Wörtlich: (1) eile zu tauchen
„ (2) ihren Körper zu baden
„ (3) zu tauchen
„ (4) setzten fort zu dienen
„ (5) und verbreiterte sich
„ (6) eingesammelt wurden
„ (8) Gewand
„ (9) instruieren das Publikum der Badegäste

KEREN KAYEMET LEISRAEL קק"ל קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Unsere Feier fuer die Uebergabe von Diplomen

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass wir am **Donnerstag, den 30. August, um 21 Uhr im Saal der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319,** der uns liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt wurde, eine

FEIER FUER DIE UEBERGABE VON DIPLOMEN

veranstalten werden. **Festredner: Unser ehemaliger langjähriger Präsident: Herr Dr. JUAN KLEPETAR.**

KUENSTLERISCHES PROGRAMM

Alle unsere Freunde sind zur Teilnahme an dieser schönen Feier herzlichst eingeladen.

ERGEBNIS DER BIKURIM-SAMMLUNG

Im Folgenden geben wir das Ergebnis der Bikurim-Sammlung bekannt, die zwischen Pessach und Schawuot im Auftrag des KKL von den einzelnen Schulen durchgeführt wurde. Bei jeder Schule geben wir die Namen der drei besten Sammler bekannt, bei der TARBUT-SCHULE, **deren Leiter, Lehrer und Schüler** eine hervorragende Leistung vollbracht haben und ein leuchtendes Beispiel darstellen, sowie in Anbetracht der grossen Anzahl ihrer Schüler, geben wir die fünf Besten an: **COLEGIO TARBUT — Totalergebnis der Sammlung $ 36.680.—.**

Die besten Sammler waren: Roberto Daniel Hajnal mit $ 830.—, Marcelo Ponieman mit $ 650.—, Gisela Kopf mit $ 620.—, Ruth Tarasiuk mit $ 485.—, Schoschana Licht mit $ 480.—.

„Lamroth Hakol" — Total $ 7.125.—.

Beste Sammler: Nora und Viviana Fish mit $ 750.—, Alfredo H. May mit $ 460.—, Raquel Rottenstein mit 350 Pesos.

„Achdut Jisroel" — Total $ 6.660.—

Beste Sammler: Jehuda Heimenrath mit $ 935.—, Mosche Löb mit $ 900.—, David Horenczyk mit $ 700.—.

Culto Israelita de Belgrano — Total $ 5.955.—.

Beste Sammler: Ernesto Levy mit $ 1.180.—, Valeria Blum mit $ 1.030.—, Alberto Eisler mit $ 650.—.

„Bet Israel" — Total $ 3.600.—.

Beste Sammler: Dany Hochberg mit $ 650.—, Ruben Rosenberg mit $ 420.—, Mario Jakobsberg mit 400.— Pesos.

Nuevo Comunidad Israelita — hat die Sammlung nicht durchgeführt.

Wir sprechen auch auf diesem Wege den Leitern und Lehrern sämtlicher Schulen unseren besten Dank aus, sowie allen Kindern, die mustergültig die Sammlung durchgeführt und so ihre Pflicht Israel gegenüber erfüllt haben.

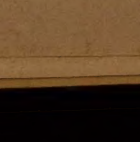
Aus unserer Arbeit

Das Ehepaar Heinrich und Thekla Höflich, Florida, spendete anlässlich der Feier seiner Goldenen Hochzeit den Betrag von $ 8.000.— in Erinnerung an die Opfer des Nazismus in der Familie und lässt die verewigten Eltern: **Mathias und Luise Höflich, geb. Kohn s. A.** in das Goldene Buch eintragen.

Anlässlich der Vermählung von Frl. Judith Goldschmidt wurde zugunsten des KKL der Betrag von $ 6.000.— gesammelt, wofür Bäume gepflanzt werden.

Bei der Barmizwahfeier von Daniel Ruben Weissfeld ergab die Sammlung für den KKL durch die Mitarbeit der Damen: Frau Rosi Nadelreich und Frau Emmy Löwenkron den Betrag von $ 3.000.—; auf den Namen von Daniel Ruben werden Bäume in Israel gepflanzt.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.



DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Souvenir-Preis für Hitlerbüste

München. — Ein nicht alltägliches Souvenir erwarb ein amerikanischer Tourist in der Münchner Innenstadt. Für eine Hitlerbüste, die einige Tage lang im Schaufenster eines Trödlerladens gestanden hatte, zahlte der Amerikaner 9.500 Mark. Die Bronzeplastik, die aus der ehemaligen Reichskanzlei aus Berlin stammen soll, war „als einmalige Gelegenheit" angeboten worden. — (AWZ)

Ereignisse der Woche

Jüdischer Journalistenverband

Der Journalistenverband H. D. Nomberg, der die Tradition der von den Deutschen vernichteten jüdischen Schriftsteller-Verbände in Osteuropa würdig fortsetzt, feierte im Festsaal der Kehilla mit einer grossen Veranstaltung sein 40jähriges Bestehen. Der Verband umfasst fast alle in Argentinien tätigen jüdischen Journalisten und gab zu Ehren dieses Jubiläums ein grosses Sammelbuch jüdischen literarischen Schaffens in Argentinien heraus.

Die Arbeit des Verbandes ist unter den deutschsprechenden Juden wenig bekannt. Das hiesige jiddische Verlagswesen ist beispielgebend für die ganze Welt: so wurden in den letzten zehn Jahren mindestens 200 Bücher, darunter grosse Standardwerke herausgegeben. Auch das Zeitungswesen ist äusserst fruchtbar, denn es erscheinen zwei grosse Tageszeitungen, viele Wochenblätter und Monatsschriften in jiddischer Sprache.

Trauerfeier für ermordete Schriftsteller

Zum Andenken an die vor 10 Jahren in Russland ermordeten jüdischen Schriftsteller veranstaltete der Jüdische Journalistenverband in der Kehilla zusammen mit dem Jüdischen Kulturkongress und dem Jüdischen Wissenschaftlichen Institut unter dem Patronat der DAIA und Kehilla eine würdige Trauerfeier.

Das jüdische Verlags- und Schulwesen ist seit langem in Russland liquidiert. Heute haben wir nur noch kümmerliche Reste einstigen geistigen jüdischen Schaffens. Um den zahlreichen Protesten aus aller Welt die Spitze zu nehmen, lassen die Sowjets eine jüdische Zweimonatsschrift „Sowjetisches Heimatland" erscheinen. Im Jahre 1935 veröffentlichte die russische Regierung ein Sammelbuch des literarischen Schaffens aller Volksgruppen in der USSR, in dem die jüdische Literatur den dritten Platz einnahm. Damals wurde die Arbeit der jüdischen Schriftsteller, Schauspieler und Künstler lobend anerkannt, doch heute sind jüdische Zeitungen, Verlage und Theater geschlossen. Im Kriege wurde ein jüdisches antifaschistisches Comité gegründet und Stalin veranlasste die jüdischen Schriftsteller, einen Aufruf an ihre Brüder in der Welt zu richten. Doch nach dem Krieg war dieses Comité überflüssig geworden, und die jüdischen Schriftsteller wurden von Beria liquidiert, der selbst später erschossen wurde. Stalins antijüdische Politik wurde wieder aufgenommen, um jede jüdische Einheit in Russland zu zerstören und eine Verbindung mit den Juden in der Welt zu verhindern. Aber trotz der gefährlichen Lage haben kürzlich bei einer Volkszählung hunderttausende Juden Jiddisch als Muttersprache angegen und damit ihren Willen, dem Judentum anzugehören, öffentlich bekundet.

Beide Veranstaltungen in der Kehilla waren überfüllt und bewiesen die enge Verbundenheit unserer Gemeinschaft mit dem jüdischen Buch- und Zeitungswesen.

Kunstausstellung

Das Jüdische Wissenschaftliche Institut veranstaltet im Jüdischen Museum in der Pasteur 633 eine Ausstellung von Radierungen des Malers und Graphikers Bernardo Federmann.

Die Ausstellung ist bis zum 8. September Montag bis Donnerstag von 19 bis 21 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Wegen Kriegsverbrechen wurde der ehemalige Staatssekretär in Hitlers slowakischer Satellitenregierung, Franz Karmasin, von einem tschechoslowakischen Gericht nach Kriegsende in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Die Prager Regierung hat jetzt die Auslieferung Karmasins gefordert, da er auf Grund neuer Belastungsdokumente für den Tod der slowakischen Juden mitverantwortlich gemacht wird. Karmasin (das Bild zeigt ihn auf einer Kundgebung während des Krieges in Pressburg) gehört heute dem Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft an. Er bestreitet jede Schuld und beteuert, nie Nationalsozialist gewesen zu sein (!).

Umfangreiches Material über die Tätigkeit Karmasins wurde vor kurzem vom Röderverlag in Frankfurt (Main) in einer Broschüre „Die Henleins gestern und heute" veröffentlicht. All das ist natürlich den bundesdeutschen Behörden bekannt, die trotzdem keine Veranlassung nehmen, um gegen diese ehemaligen und heutigen Nazis energisch vorzugehen.

(Das Bild wurde einer westdeutschen Zeitung entnommen)

Reisen der „Theodor Herzl"

Kürzlichen Informationen zufolge wird der moderne Ueberseedampfer der israelischen Schiffahrtslinie ZIM zwei neue direkte Reisen zwischen Israel und Buenos Aires unternehmen. Die Begeisterung, mit der diese Nachricht in jüdischen und auch nichtjüdischen Kreisen begrüsst wird, ist auf den günstigen Eindruck zurückzuführen, den dieses Schiff bei seinem ersten Besuch hier hervorgerufen hat. Der Direktor dem ZIM, Herr Menachem Rotstein, berichtet, dass in seinem Büro täglich zahlreiche Anfragen einlaufen. Viele Jugendgruppen bereiten sich darauf vor, an diesen Ausflügen nach Israel teilzunehmen, die nicht nur den Anreiz bieten, die Reise auf einem hochmodernen Schiff zu machen, auf dem die Passagiere schon in einem israelischen Milieu leben, sondern die Fahrten wurden so geplant, dass die Ankunft in Israel in die Zeit der Feiertage fällt.

Auf seiner ersten Reise wird die „Theodor Herzl" zu den Hohen Feiertagen in Israel eintreffen und den Passagieren die Möglichkeit bieten, Rosch Haschono und Jom Kippur in Israel zu verleben, um mit dem gleichen Schiff am 25. November von Haifa aus zurückzureisen und zu Beginn des neuen Lehrjahres wieder in Argentinien zu sein. Auch eine Gruppe von Touristen, die mit einem Sonderflugzeug der Aerolineas Argentinas am 24. September nach Israel fliegen, werden aufgrund eines Abkommens zwischen Aerolineas und Zim die Rückfahrt mit der „Theodor Herzl" unternehmen.

Die nächste von der Zim geplante Reise findet im kommenden März statt, so dass die Touristen Pessach und den Unabhägigkeitstag in Israel verbringen können. Die „Theodor Herzl" wird am 28. Februar aus Buenos Aires abfahren und am 20. März in Haifa ankommen.

ITALMAR

Dr. Silvio Cappellari wurde zum Präsidenten der ITALMAR ernannt, deren geschäftsführender Direktor er weiter wie seit vielen Jahren bleibt. Er kann auf eine lange Tätigkeit in Argentinien zurückblicken, wo er von 1951 bis 1957 den Posten eines Subgerenten der Italmar bekleidet hat, bevor er als Chef der Abteilung für Personenverkehr in die Generaldirektion der Gesellschaft nach Genua versetzt wurde und dort sein erfolgreiches Wirken für den Ausbau der Beziehungen mit Nord- und Südamerkia auf dem Gebiet von Handel und Touristik fortsetzte.

Seit 1959 weilt Dr. Cappellari als geschäftsführender Direktor der Italmar in Buenos Aires. Seine jetzige Ernennung zum Präsidenten bedeutet eine Würdigung seiner hervorragenden Fähigkeiten und Erfahrung.

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana
Sonnabend, d. 29. September	1. Tag Rosch Haschana 5723
Sonntag, den 30. September	2. Tag Rosch Haschana 5723
Montag, den 1. Oktober	Zom Gedalia
Sonntag, den 7. Oktober	Kol Nidrei
Montag, den 8. Oktober	Jom Hakipurim
Freitag, den 12. Oktober	Erew Sukkot
Sonnabend, den 13. Oktober	1. Tag Sukkot
Sonntag, den 14. Oktober	2. Tag Sukkot
Freitag, den 19. Oktober	Hoschana Rabba
Sonnabend, den 20. Oktober	Schemini Azeret
Sonntag, den 21. Oktober	Simchat Tora
Sonnabend, den 27. Oktober	Schabbat Bereschit
Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar bé Schwat
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Purim
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach

GRABSTEINSETZUNG

Hierdurch teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, dass die Grabsteinsetzung meines geliebten Mannes und Bruders, Herrn

Kalman José Lichtenberg

um 26. August um 10 Uhr 30 in Tablada stattfindet.

Manzana 17, Tablón 795, sepultura 43.

FRICKA EDITH LICHTENBERG
SCHALOM LICHTENBERG

Die BARMIZWAH unseres Sohnes

PETER

findet am 1. September um 9 Uhr in der Leo Baeck-Synagoge, Vidal 2319, statt, wozu wir unsere Freunde und Bekannten herzlichst einladen.

Beate und Sem Bottigheimer

Empfang: Samstag, den 1. September, von 17—19 Uhr im Salon der Confitería Niza, Echeverría 3294.

Meinem lieben Mann und unserem lieben Vater, Herrn

KURT KATZ

gratulieren wir herzlich zum

50. GEBURTSTAG

HANNA, ZILLA und ALDO

Empfang am 25. August 1962 ab 18 Uhr.
Cuyo 1196, Martínez

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83 - 2613

Probleme der jüdischen Erziehung

Jerusalem. — Der Weltkonferenz für jüdische Erziehung in Jerusalem wohnten 500 Erzieher und Führer der Juden aus 28 Ländern bei. Dr. Nachum Goldmann, der auch Präsident der Konferenz jüdischer Organisationen ist, unter deren Patronat die Tagung stattfand, verwies darauf, dass „es an Interesse und der Begründung der Frage fehle, warum man ein Jude bleiben solle." Daher sei ein Prozess der Auflösung unter der heutigen jungen jüdischen Generation ausserhalb Israels festzustellen. Er forderte „ein System der jüdischen Erziehung durch jüdische Tagesschulen als einzig wirksames Mittel und wandte sich gegen die Auffassung vieler „guter Juden", die befürchten, jüdische Tagesschulen könnten als ein Versuch der „Ghettoisierung" ausgelegt werden oder Konflikte bei der Emanzipation herbeiführen. Diese Ansicht von Demokratie und Gleichheit bezeichnete er als völlig irrig.

Label Katz, der die Delegation der Bne Brit zur jerusalemer Konferenz anführte, teilte diese Befürchtungen Goldmanns nicht. Er setzte sich für die Schaffung einer „Weltorganisation für jüdische Erziehung" ein, die die Bemühungen jüdischen Kindern in der Diaspora eine jüdische Erziehung zu geben, unterstützen und leiten könne. Ferner solle es Aufgabe dieser Körperschaft sein, für die Ausbildung jüdischer Lehrer zu sorgen und kleinen Gemeinden zu helfen.

Der Präsident der USA-Delegation, Julius Fliegelman, machte den Vorschlag, einen internationalen Fonds zur Finanzierung der jüdischen Erziehung in minderbemittelten Gemeinden und für den Austausch jüdischer Ideen und Güter zu gründen.

Sir Barnett Janner, der Präsident des Board of Deputies englischer Juden, forderte eine Hebung der Stellung jüdischer Lehrer.

IN DER DIASPORA

Die Ansicht, die jüdische Erziehung ausserhalb Israels, im besonderen in Nordamerika, geschehe in „einem Vakuum", wurde von Rabbiner Benjamin Kahn, dem Direktor der Hillel-Stiftung der Bne Brit in Washington, vertreten. Rabbiner Kahn der seit 22 Jahren in akademischen Zirkeln wirkt, äusserte, die Mehrzahl der jüdischen Studenten in USA seien, wenn sie überhaupt eine jüdische Erziehung erhalten haben, „das Produkt eines Erziehungssystems, das völlig vom häuslichen Milieu abgelöst ist und mit den Problemen und der Struktur des gemeindlichen jüdischen Lebens in keinem Zusammenhang steht." Somit sei jüdische Erziehung an sich nicht die Lösung, um das Leben einer schöpferischen jüdischen Jugend zu formen, solange die jungen Juden nicht mit den Fragen der jüdischen Gemeinde vertraut gemacht werden.

Allein an den nordamerikanischen Universitäten gibt es 250.000 jüdische Studenten, und rund 150.000 in anderen Ländern der freien Welt ausserhalb Israels, so berichtete er. Seinen Ausführungen schlossen sich die Delegierten Südafrikas an, die ebenfalls den Standpunkt geltend machten, dass kein Fortschritt zu erwarten sei, wenn die jüdischen Gemeinden sich nicht bereit finden, durch die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Stellung der jüdischen Lehrer die Ergreifung dieses Berufes zu erleichtern.

AUSBILDUNG JUEDISCHER LEHRER

Die Schaffung eines „Weltministeriums für jüdische Erziehung" sowie einer Hochschule für die jüdischen Lehrer in der Diaspora wurde von Dr. Mordechai Kaplan aus New York, dem Gründer der Bewegung für Wiederaufbau, in Vorschlag gebracht. Der Redner regte an, die Fakultät für jüdische Lehrer der Hebräischen Universität anzugliedern. Das „Ministerium" solle seinen Sitz in Israel und Büros in aller Welt haben. Eine solche Fakultät, so führte Dr. Kaplan aus, würde dem Mangel an jüdischen Lehrern abhelfen und die geistige Solidarität unter den Juden stärken."

Auch der Dekan des Jüdischen Lehrerseminars von Boston, Dr. Eising Silberschlag, bezeichnete den Mangel an jüdischen Lehrern als äusserst ernst. Er berichtete, dass an der von ihm geleiteten Anstalt nur 150 Lehrer ihr Diplom erhalten hätten, während zumindest 800 jüdische Lehrer in Nordamerika gebraucht werden. „In England", fuhr er fort, „ist die Mehrzahl der Lehrer für ihre Aufgabe ungenügend vorbereitet. Das Seminar in London hatte im vergangenen Jahr nur 35 Studenten, und an den drei Lehrerseminaren in Frankreich wurden noch weniger Pädagogen ausgebildet. In Lateinamerika haben die jüdischen Seminare schwer zu kämpfen, und nur in der straff organisierten jüdischen Gemeinde von Südafrika ist die Lage besser." Dekan Silberschlag ermahnte die Delegierten, nicht auf den bequemen Ausweg zu warten, dass Israel die Probleme der jüdischen Erziehung in der Diaspora lösen werde.

Dr. Ernst Simon verwies im Namen Israels auf die Notwendigkeit, dass die Juden der einzelnen Länder ihre jüdischen Lehrer selbst ausbilden müssten, da dies aus Gründen der besseren Milieukenntnis vorzuziehen sei; nach Abschluss der Studien könnten diese Lehrer dann für ein oder zwei Jahre nach Israel kommen, um ihren Horizont in einem lebendigen jüdischen Geist abzurunden.

JUEDISCHE TAGESSCHULEN

Eine Resolution, in der die jüdischen Tagesschulen als „unerlässliche Notwendigkeit" für den Fortbestand des jüdischen Lebens in der Diaspora bezeichnet werden, wurde der Konvention über jüdische Erziehung vorgelegt. Die Gemeinden werden aufgefordert, diesen Schulen die grösstmögliche Unterstützung angedeihen zu lassen, da „ihre Hauptaufgabe im Studium der Quellen des Judentums und der Kultur des jüdischen Volkes durch die Jahrhunderte und der hebräischen Sprache besteht."

Aus einem der Konferenz unterbreiteten Bericht geht hervor, dass 54 Prozent der 189.000 jüdischen Jugendlichen, die in der freien Welt ausserhalb Israels und der Vereinigten Staaten eine jüdische Erziehung erhalten, jüdische Tagesschulen besuchen. Diese Zahl schliesst allerdings 7.000 Kinder aus Nordafrika und Iran ein, wo es nicht möglich ist, jüdischen Kindern eine andere Erziehung zu geben.

In USA gibt es 50.000 Schüler in den 290 jüdischen Tagesschulen in 102 Gemeinden. Ueber 90 Prozent dieser Anstalten werden von den Orthodoxen geführt. Die Gesamtzahl dieser Kinder stellt weniger als 10 Prozent der 600.000 jüdischen Kinder im schulpflichtigen Alter dar, die in irgendeiner Form eine jüdische Erziehung geniessen.

GOLDMANN BEI BEN GURION

Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, besuchte Ben Gurion, um mit diesem über Erziehungsfragen zu sprechen. Die Unterhaltung, die eine Stunde währte, bewegte sich hauptsächlich um das Problem, den Kindern der Neueinwanderer eine höhere Schulbildung angedeihen zu lassen. In diesem Zusammenhang legte Ben Gurion, wie verlautete, besonderen Nachdruck auf die hiermit verbundenen finanziellen Lasten.

Nach diesem Zusammentreffen äusserte Dr. Goldmann: „Wir haben nicht über Politik gesprochen", und fügte hinzu, dass die Unterredung „sehr freundschaftlich" war.

DIE RESOLUTIONEN

In einer ausführlichen Resolution wurden die Gemeinden aufgefordert, „dafür Sorge zu tragen, dass die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um einem jeden jüdischen Kind eine jüdische Erziehung zu ermöglichen, dem herrschenden Mangel an Lehrern Abhilfe zu schaffen, dem Erziehungsprogramm grössere Sorgfalt zu widmen, um der hebräischen Sprache und Israel mehr Raum zu gewähren, die jüdischen Klubs mit jüdischen Geist zu erfüllen und den Eltern jüdische Erziehung ihrer Kinder nahezulegen."

Die Konferenz erklärte, dass „die breiteste Grundlage des jüdischen Unterrichts und seine Pflege unerlässlich sind für das Wohl unseres Volkes und ebenso wie die Ausbreitung der jüdischen Kultur einen Schutz gegen die Assimilation und andere zersetzende Kräfte darstellen."

Das allgemeine Gefühl der Delegierten spiegelt sich in einer Erklärung von Rabbiner Joachim Prinz wider, der sagte: „Die jüdische Erziehung muss mit Dringlichkeit behandelt werden, denn es besteht die Gefahr, dass das Volk des Buches sich in das Volk der Schmähschriften verwandelt."

Die Konferenz stimmte für die Eröffnung eines Weltbüros für jüdische Erziehung, das als „Zentrale für die Sammlung und Verbreitung von Informationen über jüdische Erziehung in der ganzen Welt" fungieren soll. Dieses Büro wird auch die Ausgangsstelle für die spätere Aufstellung eines Planes bilden, um massgebende Richtlinien für die Bedürfnisse der jüdischen Erziehung auszuarbeiten. Das Büro wird dem Weltrat für jüdische Erziehung unterstellt sein, dem Vertreter der bedeutendsten Gemeinden, des Erziehungswesens und aller religiösen und kulturellen Strömungen im jüdischen Leben angehören sollen. Die Zusammensetzung des Weltrats wurde nicht entschieden. Jehuda Hellman, der Generalsekretär der Institution in New York, versicherte, die Körperschaft werde unverzüglich die Arbeit beginnen und diese in sechs Monaten abschliessen. Möglicherweise dürfte das Büro zwei Sitze haben, von denen der eine sicherlich Jerusalem sein wird. Es wird über ein jährliches Budget von 250.000 Dollar verfügen, die von verschiedenen Organisationen bereitgestellt werden.

Die Delegierten spendeten Mosche Sharett lebhaften Beifall auf der Schlusssitzung, als dieser ein Kabel des Rabbinischen Rates von New York verlas, der seine Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt hat. Die religiösen Gruppen aus Nordamerika hatten gezögert, offiziell an der Konferenz teilzunehmen, zum Teil weil ideologische Differenzen bestanden oder weil die Konferenz von Kreisen einberufen wurde, die sie als „Laien" betrachten.

Hebraeischer Weltverband

Jerusalem. — Dem Hebräischen Weltverband wurden Berichte über die hebräische Bewegung in der Diaspora unterbreitet. Die Verfasser der einzelnen Arbeiten waren die Doctores Federbusch, Kuperstein, Aizik Silberschlag und Prof. Efrait. In vorhergehenden Debatten wurde einstimmig der Beschluss gefasst, dem Präsidenten der Exekutive der Jewish Agency, Mosche Sharett, den Vorschlag zu machen, dass das Hebräische die zweite Sprache eines jeden Juden in der Diaspora sein solle. Die folgenden acht Institutionen erklärten ihren Anschluss an die Grundsätze des Hebräischen Verbandes: Bne Brit, der Jüdische Weltkongress, der Board of Deputies in England und Südafrika, der Kanadische Jüdische Kongress und die argentinischen jüdischen Organisationen. — (ITA)

ZIONISTEN-MITGLIEDER DER THG

Man erwartet von uns, dass wir die ersten sind, die ihre Pflicht gegenüber der Einheitskampagne erfüllen!

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

INDUSTRIE UND EXPORT

Der Wert der Industrieproduktion stieg von 460 Millionen IL im Jahre 1949 auf etwa 3 Milliarden IL im Jahre 1961. Die Zahl der in der Industrie Beschäftigten beträgt jetzt 128.000. Der Gesamtexport von Israel, der industrielle sowohl als auch der landwirtschaftliche, hat um das 8fache von 30 Millionen Dollar im Jahre 1949 auf 239 Millionen Dollar im Jahre 1949 zugenommen.

OLIM IN NAHARIA

In Naharia haben sich im Laufe des letzten halben Jahres 300 Familien von Neueinwanderern niedergelassen. Die Stadt bereitet sich auf die baldige Aufnahme von weiteren 200 Familien vor.

NEUEINWANDERER NACH JERUSALEM

Zustäzlich zu den zahlreichen Wohnhäusern, welche in den letzten Jahren in Jerusalem für Neueinwanderer gebaut worden sind, sollen laut einem jüngst gefassten Beschluss weitere 1000 Wohnungen fertiggestellt werden. In der Hauptstadt soll eine Erziehungsanstalt für Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren, Einwanderer aus den USA, England und Kanada, eröffnet werden.

Für diesen Zweck wurden bereits einige Häuser in der Vorstadt Bak'a von Rav Alexander Undsdorfer, der an der Spitze eines religiösen Schulwerks in Montreal, Kanada, steht, erworben. Die erste Gruppe von 30 Jugendlichen wird mit der Familie des Rabbiners sofort nach dem Versöhnungstag 5723 ins Land kommen.

ANSIEDLUNG IN RAMLE

Bei einer Besprechung zwischen Vertretern des Wohnbauministeriums und des Gemeinderates von Ramle wurde beschlossen, dass im Laufe der nächsten Monate in Ramle 1500 Familien von Neueinwanderern angesiedelt werden sollen. Ferner wurde beschlossen, die 160 Familien zählenden Insassen der beiden Maabarot von Ramle in ständige Wohnungen zu überführen.

BAU VON WOHNUNGEN

Die erst vor wenigen Jahren gegründete Stadt Nazaret Ilit wird in Bälde 12.000 Einwohner zählen. Vor kurzem wurden dort 400 Wohnungen fertiggestellt und man beabsichtigt, bald mit dem Bau von 250 weiteren zu beginnen.

Anfang Juli wurde in Haifa der Bau von 300 Wohnungen für Neueinwanderer in Angriff genommen.

OR AKIBA (CAESAREA)

Dieser Ort, der noch vor kurzem mit grossen Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Behausung und Arbeitsbeschaffung zu kämpfen hatte, hat im letzten Jahr begonnen, Neueinwanderer aufzunehmen; ihr Zufluss beläuft sich auf durchschnittlich 25 Familien im Monat. Heute zählt Or Akiba 4500 Einwohner. Jetzt schritt man zur Errichtung von 380 neuen Wohnhäusern für Einwanderer.

Die bereits bestehenden Industrieunternehmen werden erweitert und es kommen auch neue Betriebe hinzu. Im Orte herrscht Vollbeschäftigung, und es ist sogar ein grosser Mangel an Arbeitskräften spürbar.

Hebraeischer Kursus

Montevideo. — In der Humanistischen Fakultät Uruguays ist ein Kursus für hebräische Sprache und Literatur eröffnet worden. Der Einweihung wohnte Israel-Botschafter Arkawi bei. Der Dekan der Fakultät, Dr. Rodolfo Talio, der Ehrenpräsident des Uruguayisch-israelischen Kultur - Instituts, Prof. Carlos Sabat Ercasty befanden sich unter den Rednern.

Der Kursus umfasst folgende drei Gegenstände: jüdisch-spanische Literatur, literarische Themen der Bibel und die hebräische Sprache. — (ITA)

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos R'EH
Freitagabend 19 Uhr.
Ansprache
Schabbosmorgen 9 Uhr
Bar Mizwoh: Claudio Lipper.
Mincha: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 07.

Kulturarbeit

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihr Werden und ihr Eigenes" findet am Mittwoch, den 29. August, um 21 Uhr im Gemeindehaus statt.

Golden Age Club

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 27. August, um 16 Uhr.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión Martes 28 de Agosto a las 16.45 horas.

Fussballturnier:

Nuestro equipo B jugó el domingo pasado por el Torneo de la L.I.F. contra el fuerte equipo de David Wolffsohn y a pesar de jugar bastante bien perdió 6:1, debiendo decirse que estuvo integrado por varios integrantes del equipo de Cadetes que jugaron muy bien.

El domingo venidero, en la cuarta fecha del Torneo, se juegan los siguientes partidos:

12.30 horas NCI A — NCI Villa Ballester.
14.15 horas: Jgud B — CIB
16 hs.: Bar Kochba—ACIBA.

Esperamos todos nuestros socios y amigos en Defensores de Belgrano.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste:
Freitagabend um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Int. Witcomb 331.

—:o:—

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel 76-6623

GOTTESDIENST am Schabbat RE'EH 25.—26. August 1962:
Freitagabend: Mincha 18 Uhr 40, anschliessend Lehrvortrag des Herrn S. de Levie und Abendgottesdienst.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Neumondankündigung Elul.
Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 30 Oneg Schabbat.
KARTENAUSGABE ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN:
Unsere Gottesdienste finden wie in den Vorjahren wieder in den Sälen Ciudad de la Paz 1754 und Moldes 2155 statt. Als Haupt-Chasanim fungieren die Herren Alfred Baruch und Siegfried de Levie, deren Gebete vom Gemeinde- und Kinder-Chor begleitet werden. Die Kartenausgabe beginnt am Sonntag, den 26. August, um 9 Uhr im Gemeindehaus, Crámer 2060. An diesem Tage werden nur die vorjährigen Plazkarten gegen neue umgetauscht. Der allgemeine Verkauf beginnt am Sonntag, den 2. September, um 9 Uhr morgens in Crámer 2060.

JUEDISCHES LEHRHAUS im Gemeindehaus Cramer 2060:
Am Montag, d. 27. August, um 20 Uhr 30 pktl. **Dr. Meir Rosenberg:** Lektüre des Buches Yirmeyahu. Alle Teilnehmer werden gebeten, sich VOR Beginn der Kurse mit einem Bibelexemplar versehen einzufinden.
Dr. Swarsensky: 8. Abend Zwischen den Weltkriegen (Abriss einer Geschichte des modernen Antisemitismus). Beginn 21 Uhr 20.
IVRIT-KURSE ALLWOECHENTLICH
Im Gemeidehaus Cramer 260 laufen vier Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 16 Uhr 30; Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50.
Der neue Anfängerkurs findet am Dienstag und Donnerstag um 18 Uhr statt. — Anmeldung Tel. 76-7452.
JUGEND UND SPORT
Im Gemeindehaus Cramer 2060 trifft sich ständig unsere Jugend. Am Werktag versammeln sich am Abend die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachmittags treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.
Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.
TREFFPUNKT DER ALTEN HERREN
Am Donnerstag Nachmittag um 16 Uhr treffen sich unsere alten Herren im Gemeindehaus Cramer 2060 bei einem Cafecito zur geselligen Aussprache.
Für Schachspiel und illustrierte Zeitung wird Sorge getragen.
STRICKNACHMITTAGE
An jedem Donnerstag treffen sich um 15 Uhr 30 die Damen, die gemeinsam ihre Handfertigkeit in den Dienst einer guten Sache stellen wollen.
CAMPAÑA UNIDA
Noch vor den Hohen Feiertagen regle ein jeder seine Selbstbesteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischen Volkes in ler Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos R'EI
Freitag, den 24. August:
Eingang: 18 Uhr 05
Samstag, den 25. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur 16 Uhr 30
Raschi Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Während der S'udo Schlischs werden wir Herrn Lcewy, anlässlich seiner Alija nach Israel und Frl. Noemi Fleischmann, die sich für mehrere Jahre, zwecks Vervollkommnung ihrer Studien nach England begibt, verabschieden.
Ausgang: 19 Uhr 07.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr 30.
Mittwoch, den 29. August:
Jaum Kipur Koton:
Mincho: 13 Uhr 30.
GRUPOS INFANTILES:
Se reunirán el próximo sábado a las 16.30 horas en las siguientes casas:
Varones de 10 a 12 años en Mendoza 2285.
Varones de 8 a 9 años en Crámer 2273.
Varones y niñas de 6 a 7 años en Monroe 2773.
Varones y niñas de 4 a 5 años en Moldes 2453.
ADOLESCENTES:
Este Motsaei Shabat nos reuniremos a las 20.30 hs. en Congreso 2799. El señor Germán Goldschmidt nos hablará acerca de "La integración de una sociedad."
TRAUUNG:
Am Mauozei Schabbos, d. 25. ds. Mts., um 21 Uhr, findet in unserer Synagoge die Trauung von Frl. Annie Kleinfeld mit Herrn Enrique Wolf statt.
GOLDEN AGE CLUB:
Die nächste Zusammenkunft findet s.G.w. am Montag, den 27. ds. Mts., um 16 Uhr, in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN
Schabbos REEH
Freitag, den 24. August:
Eingang: 18 Uhr 05
Samstag, den 25. August:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 17 Uhr
Mincha 18 Uhr 20
Ausgang: 19 Uhr 07.
Wochentage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Nueva Comunidad Israelita de Córdoba

Die im September vorigen Jahres gegründete Gemeinde zentraleuropäischer Juden für Córdoba und Umgebung hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon erfreuliche Fortschritte gemacht. Leider ist es zwar noch nicht möglich gewesen, ein eigenes Lokal zu bekommen, sei es gemietet oder gekauft, jedoch besteht die begründete Hoffnung, in absehbarer Zeit dazu zu kommen, da alle Mitglieder mit Eifer bei der Arbeit sind. Die bisherigen Veranstaltungen fanden daher immer in den Räumen anderer jüdischer Organisationen statt.

Das Abhalten der Gottesdienste war eines der schwierigsten Probleme für die junge Gemeinde, aber es wurde durch die Uebersiedlung des Herrn Manfred Rehfeld von Buenos Aires nach Córdoba in glücklicher Weise gelöst. Nunmehr findet regelmässig einmal im Monat am Freitagabend ein Gottesdienst statt. Auch mit Religionsunterricht für Kinder und Jugendliche ist begonnen worden. Die erste Thora ist der Gemeinde schon von Freunden aus Moisesville zur Verfügung gestellt worden.

Jetzt sind die Vorbereitungen für die Gottesdienste an den Hohen Feiertagen in vollem Gange. Es wird daher wohl auch für alle Freunde aus Buenos Aires eine erfreuliche Neuigkeit sein, dass sie dieses Jahr zum ersten Mal die Möglichkeit haben werden, wenn sie um diese Zeit Erholung in den Bergen von Córdoba suchen, an einem Gottesdienst in gewohnter Art teilnehmen zu können. Die Nueva Comunidad Israelita de Córdoba hat den Festsaal des Circulo Israelita Sefaradi, Blv. Chacabuco 451, für diese Tage gemietet, und kann so allen Mitgliedern und Freunden genügend Platz bieten, um an den Andachten teilzunehmen. Nähere Einzelheiten, wie Gebetzeiten, Platzkarten usw. sind schriftlich oder telefonisch unter folgender Adresse zu erfahren: Isabel la Católica 809, Córdoba, T. E. 78289.

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

T. H. G. — N. C. I.

GEMEINSAMER GOTTESDIENST

Erneuerung der Eintrittskarten

im Salon Sarmiento 2523

SONNTAG, 26. AUGUST,	10—12 UHR
MITTWOCH, 29. AUGUST,	19—21 UHR
SONNTAG, 2. SEPTEMBER	10—12 UHR

AB 3. SEPTEMBER VERFUEGEN WIR UEBER DIE NICHT ERNEUERTEN KARTEN

Asociación Filantrópica Israelita

SUCHT AUSGEBILDETE

KRANKENSCHWESTER

deutschsprechend, für Altersheim in San Miguel (Bs. As.). Wohngelegenheit (evtl. f. Ehepaar) vorhanden. Vorstellen von 9—12 Uhr: Cangallo 1479 1. Etage, Capital

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

SONNTAGSKURSE

AM SONNTAG, DEN 26. AUGUST, UM 10 UHR im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

Es spricht der Delegierte der Jewish Agency, Jerusalem, Herr MENACHEM GELERNTER in jddischer Sprache über

DREI REVOLUTIONAERE ERSCHEINUNGEN IM LEBEN VON ISRAEL.

Die Veranstaltung leitet Herr ELIMELECH GUTKIN, Präsident der Zionistischen Organisation in Argentinien

Wizo-Gruppe Belgrano Hanna Szenes

AM MITTWOCH, DEN 29. AUGUST,

findet in den Raeumen der N.C.I, Arcos 2319 um 16 Uhr ein

LITERARISCHER TEENACHMITTAG

im Rahmen unserer Kulturveranstaltungen statt.

Eintritt frei — Gäste herzlichst willkommen

BET ISRAEL

laedt seine Mitglieder zur Teilnahme an den Kursen des

JUEDISCHEN LEHRHAUSES

ein, die am MONTAG, DEN 27. AUGUST, um 20 Uhr 30 (pktl.) im Gemeindehaus Cramer 2060 fortgesetzt werden.

— — ★ — —

BIBELKURS: Dr. Meir Rosenberg
GEGENWARTSKUNDE: Dr. Hardi Swarsensky

— — ★ — —

AUCH GAESTE WILLKOMMEN

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

I. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

WIZO Centro Europeo

WIZO-GRUPPE BELGRANO „HANNA SZENES"

Am Mittwoch, den 29. August, nachmittags um 4 Uhr findet in den Räumen der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, im Rahmen der Kultur-Veranstaltungen ein „Literarischer Teenachmittag" statt.

Näheres ist aus unserem heutigen Inserat ersichtlich.

DIE WIZO-KAMPAGNE FUER DAS JAHR 1962

hat begonnen. Empfangen Sie unsere Damen mit dem ihnen und der Sache gebührenden Respekt und denken Sie daran, dass alles, was Sie tun, dem Aufbau Israels, Israels Zukunft und der Zukunft Ihrer Kinder zugute kommt.

WIZO-GRUPPE „JUANA KLEPETAR"

Unsere Sammlung für die „Cena Simbólica" ist erfolgreich abgeschlossen worden. Wir danken hierdurch allen unseren Gönnern herzlicht, die es uns ermöglicht haben, unsere Pflicht Israel gegenüber zu erfüllen.

DIE VERLOSUNG DER RIFA FUER EINE REISE NACH ISRAEL

mit 14tägigem Aufenthalt findet auch dieses Jahr wieder bei unserer Wizo-Kermesse statt. Die „Bonos" sind bei allen unseren Kommissions-Mitgliedern erhältlich.

Werbt Mitglieder für die WIZO

BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

FUSSBALL:
Sonntag, den 26. August, um 15 Uhr 30 spielt unsere 1. Fussballmannschaft gegen ACIBA auf dem Sportplatz „Defensores de Belgrano". Wir erwarten zu diesem Spiel alle Fussballanhänger.

PING-PONG:
Morgen, Sonnabend, finden die Schlusspiele des internen Jugendkampeonats im Ping-Pong in unserem Heim statt. Alle Spieler, die nicht antreten, verlieren ihre Punkte.

FESTESSEN:
Die Comisión Directiva ladet zu einem Festessen am Sonnabend, den 1. September zu Ehren des neuen Ehrenpräsidenten Herrn Abraham Kluger ein, dem bei dieser Gelegenheit das Diplom der Eintragung in das Goldene Buch des KKL übergeben wird. Anmeldungen bis spätestens 28. August unter folgenden Telefonnummern: 48-7316, 80-4803 oder 86-0241.

HEIM:
Der moderne Festsaal unseres Heimes wird für Festlichkeiten vermietet. Auskünfte werden unter 86-0241 oder 40-6543 erteilt.

EINHEITSKAMPAGNE:
Wir bitten alle Bar Kochbaner ihrer Pflicht gegenüber der Einheitskampagne noch vor den Hohen Feiertagen nachzukommen. —

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

GOTTESDIENST DER HOHEN FEIERTAGE

Der Umtausch der Karten für Mitglieder erfolgt am Sonntag, den 26. August, von 10 bis 12 Uhr, Montag, den 27. August, und Dienstag, den 28. August, von 18 bis 20 Uhr, im Heim, Maure 2325. Wir bitten unsere Mitglieder, ihr Carnet sowie den Nachweis der geleisteten Zahlungen für den Baufond vorzulegen. Telefonische Reservierungen können NICHT vorgenommen werden.

JUGENDGOTTESDIENST

Wir veranstalten auch in diesem Jahr für die Jugend — auch für Nichtmitglieder — zwischen 8 und 17 Jahren an den Hohen Feiertagen einen separaten Jugendgottesdienst unter Mitwirkung des Jugendchors. — Die Predigten und Erklärungen erfolgen in spanischer Sprache. Einlass nur gegen Karten, die unentgeltlich zu den gleichen Zeiten ausgegeben werden, an denen der Kartenverkauf für Erwachsene erfolgt.

GENERAL-VERSAMMLUNG

Am 30. August, um 20 Uhr 30, findet die diesjährige Generalversammlung in den Räumen der Bne Brit-Loge, Juncal 2573, statt.

774.000 Arbeitnehmer

Tel Aviv. — Im Jahr 1961 stieg die Zahl der israelischen Arbeitnehmer, wie jetzt bekannt wurde, um rund 40.000 auf insgesamt 774.000. Den grössten Zuwachs an Arbeitskräften hatte die Industrie zu verzeichnen. In der Landwirtschaft waren 17 Prozent aller Arbeitnehmer beschäftigt. (ITA)

HOTEL DAPHNE

IHR HOTEL IN

HAIFA - Israel

VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM

HAIFA, Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON

ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL

Die beste Küche

Angenehmer Aufenthalt

Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711

(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

ISRAEL BAUT

Seit der Gründung des Staates ISRAEL erstanden:

23 neue Staedte

nd 480 Landsiedlungen

Der Negew, Galilaea, Judea wurden fruchtbar gemacht und die Emigranten angesiedelt.

IHR BEITRAG IST HILFE ZUR ERRETTUNG UNSERER BRUEDER

Seien Sie Partner zum Aufbau von ISRAEL durch die

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 308
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 24 DE AGOSTO DE 1962 No. 1974

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Nasser droht mit Raketenkrieg

von GEORG KUENSTLINGER, Wien

Die kürzlichen Nachrichten aus Kairo bewiesen, dass die verhältnismässige Ruhe im Nahen Osten eine sehr trügerische war. Wieder geht eine Periode der Hoffnung, es bestünde vielleicht doch die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens zwischen Israel und Aegypten, zu Ende. Die beiden höchsten Führe. Aegyptens, Präsident Camal Abdel Nasser und Kriegminister Feldmarschall Abdel Hakim, kündigten offen an, dass die Raketen, die anlässlich des „Revolutionstages" abgefeuert wurden, und die Waffen, die während der Parade gezeigt wurden, einem Krieg gegen Israel dienen sollen.

Man ist viel Grossmäuligkeit von Nasser gewöhnt und hat seine Tiraden nicht mehr ernst genommen. Es ist aber eine geschichtliche Erfahrung, dass Diktatoren, selbst nach zeitweiligen Rückschlägen, nie nachgeben und bei guter Gelegenheit ihre Drohungen wahrmachen. Denken wir zum Beispiel an Adolf Hitler, der schon in den ersten Seiten seines Buches „Mein Kampf" über Osterreich schreibt, dass es, selbst wenn es wirtschaftliche Schwierigkeiten gebe, mit Deutschland vereinigt werden müsste. Wer hat denn Hitler damals geglaubt, wer dachte, es würde dazu kommen? Nun, Hitler hat seine Drohung wahrgemacht. Ein zweiter Diktator der Vergangenheit, Stalin, hat die Einverleibung der baltischen Republiken, eines Teils Polens und die kommunistische Herrschaft über die osteuropäischen Staaten angekündigt: auch er hat seine Drohung erfüllt. Diese beiden Diktatoren haben immer dann zum entscheidenden Schlag gegen andere Völker ausgeholt, wenn die Welt „anderweitig" beschäftigt war und wenn den demokratischen Staaten aus Schwäche die Hände gebunden waren.

Deshalb sollen die Drohungen Nassers nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Israel wird keinen Angriffskrieg gegen Aegypten führen, muss aber sichtlich auf einen plötzlichen Angriff vorbereitet sein. Wie oft hat doch Nasser den Ausspruch getan, er werde „Israel von der Landkarte ausradieren". Diesmal sagte er, die Welt solle wissen, er werde nicht gestatten, dass Palästina in der Hand Israels bleibe. Die Welt habe jetzt gesehen, dass Aegypten bereit sei. Gleichzeitig erwähnte Nasser, man habe bei der Parade nicht alle neuen Waffen vorgeführt die Aegypten bereits besitze. Manche sollten geheim bleiben. Hat nun Nasser „aufgeschnitten"? Es wäre besser, ihm zu glauben und darauf vorbereitet zu sein. Denn, die bereits abgefeuerten Raketen haben eine Reichweite bis zu jedem Punkt Israels. Aegypten besitzt auch bereits MIG-21 Düsenbomber aus der Sowjetunion und auch neue sowjetische TU-16 Bomber, russische Panzer und vollkommen neue sowjetische Geschütztypen. In Aegypten werden, ebenfalls nach einer Ankündigung Nassers, Flugzeugfabriken für Düsenbomber eröffnet werden.

Feldmarschall Amer, der an der Seite Nassers die Militärparade am zehnten Jahrestag der Revolution abnahm, hat nicht weniger drohend gesprochen. Er erklärte, die Vereinigte Arabische Republik könne nunmehr mit ihrer Luftflotte den gesamten Luftraum beherrschen. Ihre Armeen seien die stärksten in Afrika und im Mittleren Osten. Damit kein Zweifel darüber besteht, gegen welches Land Aegypten einen Kriegschlag führen wolle betonte Amer, der Feind dem sich die arabische Welt gegenübersehe, sei Israel, der „Stützpunkt der Imperialisten".

Israel nimmt die neuen ägyptischen Drohungen sehr ernst. Die Sicherheit des Landes, umgeben von Feinden, war immer bedroht, doch scheint jetzt die Bedrohung einen kritischen Punkt erreicht zu haben. Im Augenblick wird das Raketenprogramm Nassers von israelischen Fachleuten, wie z. B. von General Zwi Tsur, dem Oberbefehlshaber der israelischen Verteidigungskräfte und von Vize-Verteidigungsminister Shimon Peres noch immer nicht als unmittelbar bevorstehende militärische Ankündigung aufgefasst, aber man denkt an eine mögliche, vielleicht nicht mehr ferne Zukunft. Deshalb müssten die Sicherheitsmassnahmen verstärkt werden. In der Oeffentlichkeit wird gefordert, die israelische Regierung solle sich im Hinblick auf die schwere Bewaffnung Aegyptens neuerlich an die westlichen Staaten um Ueberlassung von Verteidigungsausrüstungen wenden. Wie erinnerlich, hat Israel bereits vor Jahren die Vereinigten Staaten um eine Ankaufserlaubnis von Verteidigungswaffen gebeten, doch hat bisher das State Department in Washington darauf nicht reagiert.

Die Bedeutung Israels als stabiler und stabilisierend Faktor im Nahen Osten ist auch den Westmächten wohl bekannt. Sie selbst haben ein vitales Interesse an Ruhe in diesen Gebieten. In einer Zeit, da in verschiedenen Gegenden der Welt Flammen aufzüngeln ist es ein beruhigendes Gefühl, wenn im Nahen Osten Ruhe und Friede herrschen. Aber selten ist ein Sprichwort so wahr wie „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt." Nasser ist dieser böse Nachbar. Seine innenpolitischen Schwierigkeiten und die prekäre wirtschaftliche Lage des Landes drängen ihn immer zu Ablenkungsmanövern auf aussenpolitischem Gebiet. Auch das haben andere Diktatoren bereits gemacht. Die nationalen Leidenschaften so hochzuputschen, dass es zu einer Explosion kommen muss, das gehört immer zum Rüstzeug der Diktatoren. Auch rechnen sie — und oft mit Recht — damit, dass der illegale Zustand, wenn er nur eine Zeitlang anhält, von den anderen Staaten, die gerade nicht direkt betroffen wurden, als Rechtszustand anerkannt wird. In der Zwischenzeit sind aber Katastrophen passiert. Deshalb ist es hoch an der Zeit, dass die Westmächte Israel die Möglichkeit geben, sich gegen die ja bereits angesagten Angriffe zu schützen.

Es hat sich ja schon klar herausgestellt, welches Land Interesse daran hat, Unruhe zu stiften. Die Sowjetunion hat Aegypten mit modernsten Waffen versorgt, die auf Grund ihrer Art nie zu Verteidigungs-Zwecken, sondern für den Angriff bestimmt sind. Wenn ein Mann wie Nasser sich durch den Besitz solcher Angriffswaffen stark fühlt und in seinem Machtrausch versucht, seine anfangs vielleicht nur grossprecherischen Drohungen in die Tat umzusetzen — dann wird es zu spät, „nachher" helfend einzugreifen.

Ein Raketenkrieg gegen Israel schafft dann in diesem Gebiet eine solche Spannung, dass es für die Sowjets nicht mehr schwer wird, den Kommunismus mit Gewalt vorwärts zu tragen. Dann wird Nasser daraufkommen, dass auch er nur eine lächerliche Schachfigur im Ränkespiel Moskaus war. Wenn er durch die Kommunisten abserviert wird, ist es wohl natürlich für ihn zu spät, über seine eigenen Fehler nachzudenken — für den Westen wäre das aber die Gefahr des Aufrollens des Nahen Ostens durch den Kommunismus. Die Türkei liegt dann griffbereit und der Sprung auf den afrikanischen Kontinent wäre geglückt. Die Vergangenheit hat auch gelehrt, dass damit der Westen wieder in Atem gehalten wird und andere neuralgische Punkte nicht mehr pfleglich behandeln kann.

Deshalb müssen im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens zwei Forderungen erhoben werden: Israel zu helfen bei seinen Sicherheitsvorkehrungen und Nasser deutlich zu verstehen zu geben, dass kein Schritt mehr geduldet werden kann, der diesen Weltfrieden gefährdet.

Russische Lügenpropaganda

von SAUL CARSON

Es ist kein Geheimnis, dass Sowjetrussland ein Interesse daran hat, die Feindseligkeiten und Konflikte in verschiedenen Teilen der Welt zu schüren, um besser im Trüben fischen zu können. Aber nicht oft ist es der Fall, dass die schlauen Politiker im Kreml sich in die Karten blicken lassen. Vor kurzem sickerte bei den Vereinten Nationen die Nachricht von einer Bemühung der Sowjets durch, den Versuch zu einer arabisch-israelischen Verständigung zu ersticken, bevor er überhaupt gemacht wurde. Die Diplomaten, die sonst die Wendigkeit der Russen selbst bei der Verfolgung böswilliger Ziele bewundern müssen, waren höchst erstaunt über ihre bei dieser Gelegenheit bewiesene Ungeschicklichkeit.

Der Fall betrifft die Sondermission, die Dr. Joseph E. Johnson, der Emissär der palästinensischen Schlichtungs-Kommission der UN, vor kurzem im Mittelosten durchführte, um einen Ausweg aus dem verwickelten Problem der arabischen Flüchtlinge zu finden. Im vergangenen Frühjahr besuchte Dr. Johnson zum zweiten Mal die Führer der interessierten Regierungen in Israel, Aegypten, Transjordanien, Libanon und Syrien. Zum ersten Mal hatte er mit ihnen im August 1961, allerdings ergebnislos, verhandelt. Um die Tür für weitere Besprechungen offen zu halten, hatte er der vorjährigen Generalversammlung einen Bericht vorgelegt, in dem er die vage Hoffnung ausgedrückt hatte „Schritt für Schritt" möglicherweise in einer uabestimmten Zukunft eine Lösung finden zu können. Als er dieses Mal von seiner Reise zurückkam liess er eine neue schwache Hoffnung durchblicken. Aber ein jeder wusste, dass er wieder nichts erreicht hatte.

Obwohl Dr. Johnson seinen Bericht der UN-Generalversammlung erst im September vorlegen wird, ist der Kreml schon heute bemüht, ihn zu desavouieren. Das Propagandaorgan Moskaus „Neue Zeiten", hat kürzlich einen Artikel veröffentlicht, in dem Johnson als „Handelsreisender für die herrschenden israelischen Kreise, dessen Schwäche für Israel wohlbekant ist", charakterisiert wurde. Das Blatt schreibt, „Johnson will die Araber dazu bringen die Beschlüsse der Generalversammlung nicht zu erfüllen." Das ist eine Lüge, die jeder, der die Lage kennt, sofort durchschaut, da sich diese Behauptung auf falsche Voraussetzungen gründet: Die Generalversammlung hat niemals die Flüchtlinge ersucht, nach Israel zurückzukehren.

Erstens hat die Generalversammlung im Jahre 1948 zwar die Möglichkeit vorausgesehen, dass ein Teil der Flüchtlinge „repatriiert" werden könnte, wenn diese zur Rückkehr gewillt sein sollten. Doch gleichzeitig hat die Versammlung eine andere mögliche Lösung ins Auge gefasst, nämlich die Wiederansiedlung in arabischen Ländern, was Russland gefissentlich verschweigt. Die Sowjets gehen sogar noch weiter als die Araber, indem sie erklären, die Resolution aus dem Jahre 1948 enthalte eine — gar nicht vorhandene — Klausel die die Flüchtlinge zur Rückkehr nach Israel zwingt. Hieraus „folgern" sie dann, dass Johnson die Araber zur Verletzung eines UN-Beschlusses auffordert, indem er ihnen nahelegt, sich über eine engebliche Resolution hinwegzusetzen.

Als Johnson von seiner letzten Reise zurückkehrte waren die seiner Mission am nächsten stehenden Kreise angenehm von der Tatsache beeindruckt, dass sogar die Araber, von Israel ganz zu schweigen, der Bitte des Emissärs nachgekommen waren und keine Kommentare zu dem Inhalt der Vorschläge Johnsons veröffentlichten. Zwar wurden einige Einzelheiten bekannt, so z. B. seine an Israel gerichtete Bitte, die „symbolische" Rückkehr einiger tausend Flüchtlinge zu gestatten, wie aus Transjordanien verlautete. Aber nicht einmal die arabischen Regierungen begingen einen Vertrauensbruch, während die Sowjetunion Johnson schon jetzt, bevor er noch seinen Bericht erstattet hat, beschuldigt hat, den arabischen Interessen zuwiderzuhandeln.

Moskau ist nicht darüber beunruhigt, dass Johnson einige Führer der Araber zur Vernunft bringen will, sondern dass es ihm überhaupt gelingen könnte dass die Araber ihn anhören. Und das können die Russen nicht riskieren. „Obwohl Johnson optimistische Erklärungen abgibt", schreibt das vorerwähnte Blatt, „besteht heute keine irgendwie geartete Grundlage für derartige Versicherungen." Da Johnson bisher solche Behauptungen nicht aufgestellt hat ist das verfolgte Ziel klar. Der Kreml befürchtet, er könne sich optimistisch äussern, und selbst das passt nicht in sein Konzept von einer Welt, in der die Mauer der Furcht, und des Hasses, der Konflikte und Feindseligkeiten nicht durchbrochen werden darf. Die Mauer darf nicht angetastet werden, nicht in Berlin und nicht im Mittelosten.

Arabische Drohungen fruchtlos

Nicosia. — Trotz des von den Arabern ausgeübten Druckes erklärten die Inhaber zweier Kinos, dass die Vorführungen des Films „Exodus", wie angekündigt stattfinden würden. Der Geschäftsführer der beiden Kinos, Louis Michhelide, zeigte bei der Polizei und dem Innenministerium an, dass ihm von Terroristen gedroht worden sei, sie würden die Lichtspieltheater zerstören, falls der Streifen gezeigt werden sollte. Die Behörden gaben die Versicherung ab, dass alle Vorsichtsmassregeln getroffen worden seien, um Attentate zu verhüten. Ein Rundfunksprecher gab bekannt, dass die Vorstellungen wie angesagt stattfinden würden.

Inzwischen hat sich die Spannung zwischen Zypern und der VAR zugespitzt, wie aus Zeitungsmeldungen ersichtlich war, aus denen hervorgeht, dass Nasser seinen geplanten Besuch auf der Insel abgesagt hat. Allerdings wurde in hiesigen arabischen Kreisen versichert, der ägyptische Diktator sei derart mit Arbeit überlastet, dass er seinen Besuch verschieben musste.

Der zyprischen Regierung wurde vom VAR-Botschafter Mustafa Lofti mitgeteilt, dass die Reise des zyprischen Aussenministers Spiros Kyprianon im September nach Aegypten „keinem nützlichen Zweck dienen könne", wie die in Nicosia erscheinende Zeitung „Nahi" berichtet. Ein anderes Blatt, „Kypros", schreibt, Lofti habe geäussert, der Besuch sei nicht abgesagt sondern nur aufgeschoben worden, da beide Aussenminister „beschäftigt" seien. Wie andere Zeitungen behaupten, müsse die jetzige Spannung den arabischen Beschuldigungen zugeschrieben werden, dass Zypern um den Preis seines Beitritts zum Europamarkt von seiner strikten Politik der Neutralität abgewichen sei. (ITA)

Bar Giora Josephsthal s. A.

Tel Aviv. — Dr. Giora Josephsthal, Israels Minister für Entwicklung und Wohnbau und einer der jungen Parteiführer der Mapai, erlag gestern im Alter von 50 Jahren einem Herzanfall. Josephsthal starb in Luzern, wo er sich zur Erholung nach einer langen Krankheit befand, als er einen zweiten Herzinfarkt erlitt. Das Kabinett veranstaltete eine Trauerfeier, bei der der stellvertretende Ministerpräsident Levi Eshkol die Verdienste des Verstorbenen würdigte, dessen Ableben einen schweren Verlust für die Regierung darstellt. In einem Kabel aus Stockholm, das bei dieser Gelegenheit verlesen wurde, gab Premierminister Ben Gurion seiner „tiefen Erschütterung" Ausdruck. „Wir haben einen vorbildlichen Chaluz verloren", telegrafierte er, „einen treuen Weggenossen, einen Israel tief ergebenen Kameraden. Er war ein Mann des Kibbuz reiner Gesinnung und half der Partei, der Histadrut und der Regierung. Gross ist der Schmerz und die Trauer um seinen Verlust."

Dr. Josephsthal, der in Nürnberg geboren wurde, war Generalsekretär der Mapai, ehemaliger Schatzmeister der Jewish Agency und Direktor ihrer Einwanderungs- und Absorptions-Abteilung.

(Wir werden in der nächsten Ausgabe weitere Einzelheiten berichten). —

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831